Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
25 (1911)

263 (9.11.1911)

urn:nbn:de:gbv:45:1-555385

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Mimenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat ausschl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Bestellgeld.

— Mit — Sonntagsbeilage.

Inserate die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven u. Umgegend, sowie der Filialen 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Reklamezeile 50 Pfg.

25. Jahrgang. Rüstringen, Donnerstag den 9. November 1911. Nr. 265.

Der Schrei nach dem Zuchthausgesetz.

Zwei Organisationen haben in den letzten Tagen ihre Sehnsucht nach einem neuen Zuchthausgesetz ausgesprochen: die Organisation der scharfmacherischen Arbeitgeber, der Zentralverband deutscher Industrieller und der Verband der berufsmäßigen Streikgegner (Richtung Heintze-Hamburg), der sich selber den „Hauptausschuß nationaler Arbeitervereine" nennt. In beiden Versammlungen wurden Resolutionen angenommen, in denen ein erhöhter Schutz der sogenannten „Arbeitswilligen" verlangt wird.

Der Geist, der die Delegiertenversammlung des Scharfmacherverbands beherrschte, wird durch die Tatsache gekennzeichnet, daß der dort verteilte Jahresbericht das „Teuerungsgeschrei" einfach als „Wahlmanöver" bezeichnet, obwohl das Bestehen einer Teuerung sogar von amtlichen Organen zugegeben worden ist. Für diese Arbeitgeber, deren einziges Interesse der eigene Profit ist, darf es natürlich keine Teuerung geben, da man sonst die Forderungen der Arbeiter nach höheren Löhnen gerechtfertigt finden müßte. Wenn die Arbeiter von Teuerung reden, so ist das ein „Wahlmanöver" und wenn sie bessern Lohn verlangen, so ist das eine „sozialdemokratische Machtprobe". Um solche Machtproben aber im Sinne des großkapitalistischen Portemonnaies zu entscheiden, dazu sind eben die braven „nationalen Arbeiter" da, deren moralische Aechtung durch ihre kämpfenden Klassengenossen man vergebens mit Zuchthausdrohungen zu verhindern versucht.

Sehr schmeichelhaft ist es für den deutschen Städtetag, daß die Delegiertenversammlung der Zentralverbändler seine „lebhafte Stellungnahme" in der Frage der Arbeitslosenversicherung „mit Genugtuung betont". Laßt sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind, ist auch hier die Parole. Ebenso soll auch in der vielberufenen Frage der Lohnämter für die Hausindustrie nicht das allergeringste Zugeständnis gemacht werden. Dieselben Industriellen, die sich an der „bewährten Wirtschaftspolitik" das Ausbeutungsrecht für das Inland monopolisieren und die Profite garantieren lassen, finden den Gedanken unerhört, daß man auch den ausgebeuteten Arbeitern einen Mindestlohn garantieren könnte, der knapp über die absolute Hungergrenze hinausgeht. Sie nennen dieses Verlangen nach Mindestlöhnen „eine der wichtigsten Forderungen der Sozialdemokratie" und befürchten von ihrer Verwirklichung eine „Erschütterung der Grundlagen, auf denen unsere gesamte heutige Wirtschaftsordnung aufgebaut ist".

Man muß sich die Verhandlungen des Scharfmacherverbandes vor Augen halten, um zu der ihnen vorausgegangenen Tagung der sogenannten „nationalen Arbeitervereine" die richtige Stellung zu gewinnen. Denn der Geist dieses Knechttags ist weiter nichts als eine Zurückspiegelung des Geistes, der den ihm zeitlich folgenden Herrentag beseelte. Man braucht nur einen einzigen Satz aus dem Bericht konservativer Blätter über diesen „Arbeitertag" hervorzuheben, um zu wissen, in welcher Gesellschaft man sich befindet. Er steht in der Rede des Reichstagsabg. Dr. Arendt und lautet:

Ich freue mich, daß ich trotz allen Heulens und Wütens einer der wenigen war, die für die Zuchthausvorlage eintraten. (Stürmischer Beifall)

Stürmischer Beifall! Die Vorkämpfer einer Vorlage, die von der ganzen zivilisierten Welt mit einem Schrei der Empörung aufgenommen wurde, einer Vorlage, die ehrliche Arbeiter mit ehrlos machender Zuchthausstrafe bedrohte, einer Vorlage, die die Reichstagsmehrheit „verschnarrte", und gegen die selbst die Nationalliberalen stimmten, weil sie sich scheuten, ein solche namenlose Infamie mitzumachen, er wird mit stürmischem Beifall überschüttet, wird wie ein Held gefeiert — von wem? Von Leuten, die sich Arbeiter nennen, „nationale" Arbeiter sogar im Gegensatz zu den „vaterlandslosen Gesellen", der klassenbewußten Arbeiterbewegung!

Allerdings, die Leute, die da jubeln, wenn ein Vertreter des Scharfmacherkapitals ihre Klassengenossen mit Zuchthausgesetzen bedroht, sind eben auch eine Art „Interessenvertretung". Sie sind nicht „gewöhnliche" Arbeiter von Beruf, wie andere Leute, sondern die besondere in günstigen Augenblicken zutage tretende „Arbeitswilligkeit" ist ihr Broterwerb. Wenn ein Arbeitgeber sich weigert, die bescheidensten Forderungen der Arbeiter anzuerkennen oder überhaupt auch nur mit ihnen oder ihrer Organisation zu verhandeln, flugs sind die organisierten Nationalheiden da, um ihre arbeitswilligen Hände anzubieten. Und dafür werden sie dann nicht nur mit klingender Münze belohnt, sondern auch als die wahren Schützer des Vaterlandes von Generälen gefeiert, wie auf ihrer letzten Tagung, wo der Generalmajor von Loebell zu ihrem Ruhm und Lob das Wort ergriff, „als Arbeiter", wie er sagte — da er doch auch für die „Ideen" der nationalen Arbeitervereine arbeite. Kein Wunder, daß diese Gesellschaftsretter, größenwahnsinnig geworden, das Zuchthaus für jeden verlangen, der sie bei der Ausübung ihres patriotischen Geschäfts auch nur mit einem leisen Wörtchen zu kränken wagt!

Darin offenbart sich die hilflose politische Unfähigkeit gewisser patentnationaler Kreise in den herrschenden Klassen, daß sie glauben, durch Unterstützung von Arbeitswilligenvereinen und Zuchthausgesetzinteressenten ihre „nationale Sache" fördern zu können. Wenn es ein Mittel gibt, um der Masse der arbeitenden Menschen alles, was sich „national" nennt, als verdächtig, volksfeindlich und verabscheuungswürdig erscheinen zu lassen, so ist es diese plumpe Patronisierung des organisierten Streikbrechertums durch Leute, die sich für besonders national halten. Was heißt denn national? Der Sinn des Wortes schwankt — und auch die internationalen Sozialdemokraten nennen sich „national" im gerechten und vernünftigen Sinne des Wortes als Leute, die nach bestem Wissen für das Wohl der Nation, das heißt des Volkes, tätig sind. Der Nationalismus der Patentnationalen hat aber einen anderen, gröberen und härteren Sinn, und es wird die Schuld der Loebell und Arendt sein, wenn sich die Arbeiter einfach sagen:

Kämpfenden Kameraden in den Rücken fallen, die Notlage der Klassengenossen zum eigenen Vorteil ausnützen und dann nach Zuchthausgesetzen für ehrliche Arbeiter schreien — das ist „national"!

Politische Rundschau.

Rüstringen, 8. November.

Nach der Pause.

Der Reichstag, der am Dienstag wieder an seine Arbeiten ging, verhandelte über den japanischen Handelsvertrag und einen Auslieferungsvertrag mit England, der sich aber nur auf gewisse unter englischem Protektorat stehende Gebiete bezieht. Beide Verträge wurden genehmigt und ebenso und zwar debattelos die von der Regierung vorgeschlagene Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England. Daß der japanische Handelsvertrag nicht gerade ein Meisterwerk ist, wurde von keiner Seite bestritten. Der Nationalliberale Stresemann, der Fortschrittler Kaempf, der Zentrumsmann Dr. Pieper, der Reichsparteiler Linz und der Konservative Rösicke stimmten darin überein. Ein heiteres Moment brachte der Antisemit Dr. Werner-Gießen in die Debatte, der augenscheinlich den Reichstag mit einer Festversammlung des Vereins deutscher Studenten verwechselte. Genosse Dr. Südekum trat den Ausführungen Stresemanns entgegen, der die Gelegenheit benutzt hatte, um im Zentralverbandsstil über die „ungeheuerlichen Lasten" der Sozialpolitik zu zetern. Unser Fraktionsredner wies ferner auf die außerordentliche Erschwerung der Handelsvertragsverhandlungen durch die schikanöse Hochschutzzollpolitik hin. Beim Auslieferungsvertrage verlangten die Liberalen Junck und Dove gesetzliche Regelung des Auslieferungswesens; aber schlagfertig antwortete Genosse Heine, daß eine solche Regelung an sich zwar wünschenswert sei, daß aber der gegenwärtige Zustand der Vornahme der Neuregelung durch die Schwarz-blauen und ihren Bethmann vorzuziehen sei.

Das wichtigste Ereignis der Sitzung geschah erst am Ende. An dem Vorschlag des Präsidenten, die nächste Sitzung erst am Donnerstag stattfinden zu lassen, knüpfte sich eine Geschäftsordnungsdebatte, in der die allgemeine Entrüstung über das dürftige Material zum Ausdruck kam, das das Zwillingspaar Bethmann-Kiderlen unter den Titel des Marokkoabkommens dem Reichstag vorzulegen den seltenen Mut gehabt hat. Die allgemeine Entrüstung — wenigstens kam keine andere Meinung zum Ausdruck, da die Rechte sich ausschwieg — beherrschte den Reichstag. Nach der Haltung des Zentrums im Seniorenkonvent fiel es auf, daß Herr Gröber mit einmal mit dem Gedanken, das Marokkoabkommen genehmigungspflichtig zu machen, zu liebäugeln begann. Gebunden hat er sich nicht. Augenscheinlich will das Zentrum sehen, wie der Hase läuft, ehe es sich völlig mit Bethmann-Kiderlen solidarisiert. Die unwürdige Rolle, die die Regierung dem Reichstag zumutet, wurde, ohne daß irgend welcher Widerspruch laut wurde, vom Genossen Bebel auf das schärfste gegeißelt und auch Herr Wiemer und Herr Bassermann fanden kräftige Worte. Warten wir ab, ob die Taten folgen.

Fachausschüsse statt Lohnämter.

Für das bekannte Kompromiß zum Heimarbeitergesetz, das an die Stelle der Lohnämter sogenannte Fachausschüsse setzen will, welche nichts zu sagen haben, wird in einem Teil der Presse eifrig Stimmung gemacht. So liest man z. B. in der „Täglichen Rundschau":

Auch die Befürworter der Lohnämter verschließen sich nicht der Ueberzeugung, daß es schon ein großer Gewinn sei, wenn zunächst überhaupt Organe geschaffen werden, die zur Regelung der Lohnfrage berufen sind. Seien diese einmal in Tätigkeit getreten, dann werde die Erfahrung lehren, ob sie in der vorgeschlagenen Form in der Lage sind, ihre Aufgabe in der Hausindustrie zu erfüllen. Ein etwaiger Ausbau dieser Fachausschüsse könnte dann einer späteren Zeit vorbehalten bleiben.

Das ist nun weiter gar nichts als ein grober Täuschungsversuch. Denn die Fachausschüsse, wie sie im Kompromiß vorgeschlagen sind, sind eben zur Regelung der Lohnfrage nicht berufen. Sie können nicht „regeln", denn sie haben nicht das Recht, Verfügungen zu erlassen, sie können nur „Erhebungen anstellen". Wozu sind diese Erhebungen noch notwendig? Sagte es den Heimarbeitern nicht der eigene Magen, daß sie hungern, so könnten sie es aus vielen dicken Büchern erfahren, woran wahrhaftig kein Mangel mehr ist.

Fachausschüsse statt Lohnämter heißt Redensarten statt Brot!

Die Landtagswahlen in Schwarzburg-Rudolstadt.

Am kommenden Freitag den 10. November steht das Volk des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt vor der Erneuerung seines Landtages. Für die zukünftige Politik im Lande werden diese Neuwahlen von größter Wichtigkeit sein. Der bisherige Landtag setzte sich aus sechs sozialdemokratischen und zehn bürgerlichen Abgeordneten zusammen. Die Klasse der allgemeinen Wähler besetzt zwölf, die höchstbesteuerte Klasse vier Mandate. In der Hauptsache handelt es sich am 10. November für unsere Partei um die Erringung der Landtagsmajorität. Bereits vor zwei Legislaturperioden war die Sozialdemokratie im Besitz von acht Mandaten, verlor aber 1906 und 1908 je ein Mandat, wobei nur wenige Stimmen zur Majorität fehlten. Heute liegen die Dinge so: Die Wahlkreise Rudolstadt-West, Rudolstadt-Ost, Königsee-Stadt, Katzhütte, Oberweißbach und Frankenhausen-Stadt sind sicherer Besitzstand unserer Partei; in Stadilm unterlagen wir 1908 bei der Stichwahl mit nur 14 Stimmen Majorität, in Schlotheim mit 451 gegen 475 Stimmen, außerdem bietet der Wahlkreis Königsee-Land, der schon einmal in unserem Besitz war, gute Aussicht auf Wiedereroberung, ebnso Frankenhausen-Land. Angesichts dieser Situation setzen unsere Genossen alle Kräfte ein, um den Kampf ehrenvoll zu bestehen. Es wird dann der Regierung nicht gelingen, ihre reaktionären Pläne zur Durchführung zu bringen. Man beabsichtigt nämlich, wenn ein gefügiger Landtag zustande kommen sollte, die Verschmelzung mit Schwarzburg-Sonderhausen, das ja neben Mecklenburg von allen deutschen Bundesstaaten die rückständigste Verfassung besitzt und wo der Fürst und die Höchstbesteuerten zwei Drittel der Landtagsabgeordneten ernennen und das Volk nichts zu sagen hat. Wie es dann dem heute in Rudolstadt noch geltenden allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrecht zum Landtage ergehen würde, kann man sich denken. Auch auf dem Gebiete des Gemeindewahlrechts würde bei einer etwaigen Verschmelzung versucht werden, das in Sonderhausen geltende Dreiklassenwahlsystem bei uns einzuführen. Unsere Partei ist nicht gegen eine Verschmelzung, aber wenn man Volksrechte dabei verschachern will, wird sie äußersten Widerstand leisten. Der Aufmarsch der bürgerlichen Parteien ist der bisherige. In elf von zwölf Wahlkreisen der allgemeinen Wählerklasse haben sich die Bürgerlichen aus Angst vor der Sozialdemokratie zu einem Mischmasch vereinigt, der ihnen aber nicht viel helfen dürfte. Dafür sorgt schon die zielbewußte Agitation unserer Genossen und die Teuerung, die schwer auf der minderbemittelten Bevölkerung des Landes liegt.

Deutsches Reich

Zentrums-Denunziantentum. In Erfurt fand kürzlich eine nationalliberale Wählerversammlung statt, in der u. a. auch der Stadtarchivar Dr. Overmann als Redner auftrat und kurz die Stellung des Liberalismus zu den Ultramontanen behandelte. Dabei sprach er auch den Satz aus: „Nicht die Liberalen gefährden das Christentum und den konfessionellen Frieden; die Gefährdung kommt vielmehr von anderer Seite, von Rom, da sitzt der Unruhestifter, der uns bestimmt." Diese wenigen Worte haben es der in Erfurt erscheinenden, von einem katholischen Geistlichen redigierten ultramontanen „Sonntagszeitung" angetan, die nunmehr in schmutzigster Weise die vorgesetzte Behörde auf den städtischen Beamten hetzt. Das Blatt schreibt mit auffallendem Druck:

Bei dem Erfurter Magistrat legen wir hiermit feierlichst Verwahrung gegen einen städtischen Beamten ein, der durch eine maßlose Verhetzung den Unfrieden unter die hiesige Bürgerschaft trägt. Die katholischen Kirchenbehörden müßten es für die Zukunft ablehnen, ferner

Landesbibliothek Oldenburg

amtlich und außeramtlich mit einem solchen Beamten zu verkehren. Wer ist der Unruhestifter? Wer ist es, der uns beschimpft? Wer gefährdet den konfessionellen Frieden in Erfurt? Jedermann weiß es, wo er sitzt und wie er heißt. Auch der Erfurter Magistrat? . . .

Schamloser kann ein städtischer Beamter, der von seinem Rechte politischer Meinungsfreiheit einmal öffentlich Gebrauch gemacht hat, nicht aus dem Amte zu hetzen versucht werden, als es durch das Zentrumsblatt unter Androhung amtlichen und gesellschaftlichen Boykotts durch die Pfaffen versucht wird.

Der Januschauer berichtigt. Die „Deutsche Tagesztg." bringt eine Berichtigung des Abg. von Oldenburg-Januschau, in der er erklärt, es sei erlogen, daß er gesagt habe, wir Konservativen werden uns nicht an unser Portemonnaie kommen lassen. Er habe lediglich gesagt, wer die direkten Steuern im Reiche einführt, der überliefert den Sozialdemokraten das Portemonnaie der Besitzenden. Und weiter sagt er: die „Elbinger Neuesten Nachrichten" bringen die verleumderische Verdächtigung, daß mein Aufwand in schreiendem Gegensatz stehe zu meiner Einkommensteuer; das ist auch gelogen. — Der Oldenburger liebt derbe Worte. Und wenn er hier auch immer wieder sagt, daß von anderer Seite gelogen wurde, so wird es wenige geben, die besonderen Wert auf die Berichtigung Oldenburgs legen. Zu glauben ist ihm allerdings aufs Wort, daß er große Angst hat, die Sozialdemokratie an das Portemonnaie der Besitzenden kommen zu lassen.

„Nationale Arbeiter". Die bekannte Schöpfung des Reichsverbandes, der „Ausschuß zur Förderung der vaterländischen Arbeitervereine" hatte am Sonntag die von ihm protegierten Gelben nach Berlin zu einem Tage berufen. Minister, Oberpräsidenten, Regierungspräsirenten, Polizeipräsidenten, große industrielle Werke, die reaktionären Parteien des Reichstages und des Landtages hatten soviele Vertreter als Gäste entsandt, daß die Zahl dieser Gäste die der Vertreter der Gelben jedenfalls übersteigen hat. Anwesend waren auch der reichsverbändlerische General v. Loebell und der Feldmarschall v. d. Goltz. Diesen Gönnern und Geldgebern der Arbeitswilligen-Organisation ist dann erzählt worden, daß es die Gelben bereits auf 60 000 Mitglieder gebracht haben. Die Herren Protektoren werden durch diese Erzählungen jedenfalls geneigt worden sein, noch etwas tiefer in den Geldbeutel zu greifen, denn die Betätigung staatserhaltender Gesinnung haben sich Arbeiter dieses Schlages noch immer gut bezahlen lassen. — Interessant an der ganzen Sache ist eigentlich nur, daß Beamte aller möglichen Ressorts Zeit haben, eine Veranstaltung der Arbeitswilligen zu besuchen. Wenn gewerkschaftliche Organisationen zu ernstem Tun versammelt sind, dann ist man in diesen Ressorts immer gerade so stark beschäftigt, daß nicht einmal ein armseliger Geheimrat abgeordnet werden kann. Die deutsche Arbeiterklasse geht über die Gelben und ihre Protektoren überlegen lachend zur Tagesordnung über.

Aus dem sächsischen Landtage. Die sozialdemokratische Fraktion des sächsischen Landtages beschloß, folgende Anträge und Interpellationen einzubringen:

1. Antrag auf Einführung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts für den Landtag für alle über 20 Jahre alten Staatsangehörigen in Verbindung mit dem Proportionalwahlrecht und Festsetzung des Wahltages auf einen Sonntag;

2. Antrag auf Befreiung der Einkommen unter 800 Mk. von der Staatssteuer ohne Beschränkung der Staatsbürgerrechte; Aufhebung aller indirekten Landessteuern, Ersatz des Ausfalles durch Reform und Ausbau der direkten Steuer;

3. Antrag auf Durchführung eines ausreichenden Bauarbeiterschutzes;

4. Antrag auf Aufhebung der Gesindeordnung.

Die Fraktion interpellierte die Regierung ferner:

1. Wegen der Teuerung;

2. wegen Verhinderung der Heimarbeiterausstellung der Gewerkschaften auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung zu Dresden durch die Regierung und

3. wegen der erfolgten Lehrermaßregelungen.

Aus dem bayrischen Landtage. In später Abendstunde gingen endlich Montag die bayrischen Eisenbahnerdebatten zu Ende, die die Niederlage des Zentrums und die schwere Erschütterung der Regierungsautorität besiegelten. Die von der Sozialdemokratie und den Liberalen verteidigte Gesinnungsfreiheit aller Staatsbürger triumphierte; die Zentrumspresse hatte für diesen 6. November die endgiltige Hinrichtung des Verkehrsministers „von berufener Seite" angekündigt. Man verlangte das Haupt des Ministers, der sich weigerte, den süddeutschen Eisenbahner-Verband zu verbieten, und obendrein bemerkt hatte, bei übler Behandlung des Personals nütze auch das Streikverbot nichts. Aber die Exekution wurde abgesagt. Im Zentrum hoffte man immer auf die Umkehr der Liberalen. Der erste Zentrumsredner, Held, der am Montag auch nur eine belanglose Rede hielt, versuchte in polemisch einschüchternder Form ein ziemlich plumpes Liebeswerben um die Liberalen. Große Heiterkeit erzeugte die Feststellung des Genossen Timm, daß der Ministerpräsident selbst bei der Nürnberger Jubiläumsausstellung den Umsturz gefördert habe, indem er für die Ausstellung den von den Gewerkschaftskartellen unterhaltenen Arbeitersekretariaten eine silberne Medaille verlieh in Anerkennung ihrer Verdienste „um die materielle und geistige Hebung des Arbeiterstandes", heute bildet es Anklagematerial gegen den süddeutschen Eisenbahner-Verband, daß einzelne Ortsgruppen den Gewerkschaftskartellen angeschlossen sind. — Das letzte Wort in den Debatten hatte der greise liberale Professor Günther, der mit ungemein eindrucksvollen Worten die unbegreiflichen Wandlungen des Zentrums von einer verfolgten zu einer verfolgenden Partei kennzeichnete, die Hetze gegen die Sozialdemokratie verurteilte und ein in seinem Sinne freies Beamtentum verteidigte. Günther erklärte das Zusammengehen der Liberalen mit den Sozialdemokraten gegen das Zentrum für notwendig, er schloß mit einem vernichtenden Schlag, indem er daran erinnerte, daß dasselbe Zentrum, das heute das Koalitionsrecht der Eisenbahner bestreitet, noch vor zwei Jahren im bayrischen Landtag einen vom Hause einstimmig angenommenen Antrag einbrachte, wonach dem Reichstag ein Gesetzentwurf vorgelegt werden sollte, der allen Angestellten, auch denen in Staat und Gemeinde, das Koalitionsrecht sichert.

Finnland.

Pächterkongreß. Unser finnländischer Mitarbeiter schreibt: Am 30. Oktober trat in Tammerfors der vierte allgemeine Pächterkongreß zusammen. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Unerläßliche Veränderungen im Pachtgesetz; 2. Gewerkschaftliche Organisation der Pächter und die Pächterstreiks; 3. Die Agrarfrage und der Kulturzwang; 4. Verwendung der Staats- und Brachländereien; 5. Versorgung der Pächter mit staatlichen Pachtungen usw. — Der vierte Kongreß wurde einberufen von dem auf dem dritten Kongreß (1910) eingesetzten Ausschuß zur Gründung eines Pächterverbandes in Finnland. Die Pächterkongresse haben bis jetzt im Sinne der sozialdemokratischen Partei gearbeitet. Auch auf dem diesjährigen Kongreß waren die einleitenden Referate bekannten Genossen übertragen worden.

Türkei.

Lärmszenen in der Kammer. In der Kammer kam es gelegentlich der Diskussion über die Dringlichkeit der Interpellation über die Affäre Lutfi-Fikri, die Mahmud Schewket demnächst beantworten will, zu Lärmszenen. Die Kammer beschloß mit 123 gegen 33, von Schewket Pascha die Beantwortung noch zu verlangen. Die Situation ist dadurch kritisch geworden.

Der Emir Ali Pascha, das Familienoberhaupt der früheren Fürsten von Algier, die im Einverständnis mit der Türkei aus Algerien verbannt worden waren, ist aus seinem bisherigen Wohnsitz Damaskus abberufen und bereits dreimal vom Sultan empfangen worden. Es verlautet, daß er als Abgesandter des Kalifen und Vertreter des Sultans nach Tripolis gehen soll. Ein Telegramm Rahmi Beis an den „Tanin" aus Tripolis meldet, die Italiener wüßten gegenüber dem wilden Angriff der Türken nicht mehr, was sie machen sollten. Eine Ecke der Stadt sei bereits im Besitze der Türken.

China.

Entsendung internationaler Streitkräfte. Dem deutschen Gouverneur in Tsingtau wurde mitgeteilt, der Kommandeur der britischen Flotte Admiral Winsloe habe der englischen Regierung gemeldet, daß die Zeit gekommen sei, fremde Truppen nach China zu senden. Sir Alfred Winsloe schlägt vor, jede Macht möge sofort 1500 Mann nach Schanghai senden. In Peking herrscht unter den hohen Beamten, die auf baldige Beendigung der Revolution hofften, jetzt der größte Pessimismus. In Peking zweifelt man nicht länger daran, daß Schanghai das Hauptquartier der revolutionären Bewegung ist. Der friedliche Uebergang der Stadt in die Hand der Rebellen machte in Peking tiefen Eindruck, der durch die Uebergabe von Sutschau und Hangtschau noch verstärkt wird. Nun kann nichts mehr verhindern, daß auch Taku und Tientsin den Revolutionären in die Hände fallen.

Neue Edikte des Thrones. Eine Anzahl von Edikten ist erlassen worden. Eins fordert zur Eintracht zwischen Chinesen und Mandschus auf und billigt den Entschluß Jüanschikais, die Feindseligkeiten für einige Zeit einzustellen. Ein anderes erklärt sich nicht einverstanden damit, daß Jüanschikai den Vorsitz im Kabinett ablehnt.

Der Thron hat ferner die Nationalversammlung aufgefordert, ein Wahlgesetz für das Parlament zu verfassen und die Wahlen vorzunehmen. Der Thron willigte auch ein, die von den Revolutionären gebildete politische Partei anzuerkennen.

Ein Edikt ernennt Tschengtschaotseng zum Oberbefehlshaber der Truppen in Sangtschu mit der Vollmacht eines kaiserlichen Gesandten, der sich nach den Jangtseprovinzen begeben wird, um das Volk zu versöhnen. Ferner wird Tuanfang zum Eisenbahnkommissar mit dem Range eines Vizekönigs von Tsetschuan an Stelle von Tschaoerhfang ernannt.

Der Siegeszug der Revolution. Die Städte Tschinkiang und Tschangtschou haben sich den Rebellen ergeben. Die Uebergabe von Kouisian bestätigt sich. Alle wichtigen Punkte auf der Eisenbahn bis Tschinkiang erklärten sich für die Revolutionäre. Schangfing in der Provinz Tschekiang, das Zentrum des Grubengebietes, ist in die Hände der Aufständischen gefallen. Kouinfan, eine befestigte Stadt halbwegs zwischen Schanghai und Sutschou, soll ebenfalls den Aufständischen preisgegeben worden sein.

In Tschifu, Kaumi und Kiautschou ist die Republik ausgerufen worden. Die Fremden sind außer Gefahr. Die vornehmen Chinesen flüchten nach Tsingtau.

Persien.

Rußland sucht Streit. Aus Teheran melden die „Times", Rußland verlange eine Entschuldigung für eine angebliche Beleidigung von zwei russischen Konsularbeamten bei Gelegenheit der Beschlagnahme des Eigentums Schoa es Saltanehs, Persien verweigere die Entschuldigung, wenn nicht durch eine Untersuchung die Wahrheit der Anklagen bewiesen werde. Die russische Regierung lehne jedoch die Untersuchung ab und lasse durchblicken, daß sie eine Besetzung der Provinz Silan und des Distrikts Talisch bei Ardebil beabsichtige.

Kleine politische Nachrichten. Bei den am 6. November stattgefundenen Wahlmännernachwahlen zum Breslauer Landtagsmandat verloren die Konservativen 30 Mandate. — Bei einem Studentenexerzieren in Frankfurt a. M. wurde ein Student und ein Beamter schwer verletzt. Ueber die Ursachen sollen Erhebungen stattfinden; wären es Arbeiter gewesen, dann hätte man wahrscheinlich den Belagerungszustand verhängt. — Der Düsseldorfer Rechtsanwalt Dr. Bachmann wurde aus der Liste der Reserveoffiziere gestrichen, weil er einer freisinnigen Versammlung präsidiert hatte. — Graf Posadowsky hat sich in einer Kandidatenrede mit den Grundsätzen des Hansabundes einverstanden erklärt. — In Ellenbug und Sangerhausen gewannen unsere Genossen mehrere Kommunalmandate. — Der Vorstand der Ortskrankenkasse Berlin beschloß die von den Händlern geforderten höheren Milchpreise nicht zu bezahlen, sondern die Milch fortan von den Produzenten zu beziehen.

Gewerkschaftliches.

Die Heizungsmonteure und Helfer der Bremer Heizungsfirmen, außer Arnoldi u. Specht, stehen im Streik. Wir machen hiermit unsere Mitglieder darauf aufmerksam und ersuchen diese, bei den Montagen der bestreikten Firmen in Wilhelmshaven-Rüstringen keine Arbeit anzunehmen, da dies Streikarbeit ist.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Wilhelmshaven-Rüstringen.

Neue Kampfpraktiken der Tabakindustriellen. Die Unternehmer planen weitere Maßnahmen. Jedenfalls auf Anraten des Tabakfabrikantenverbandes versuchen die einzelnen Unternehmer jetzt mit den Arbeitern, besonders mit den Sortierern, langfristige Kündigungen zu vereinbaren, um das Weihnachtsgeschäft noch erledigen zu können.

Die Arbeiterorganisationen fordern daher alle Tabakarbeiter, Zigarrensortierer und Kistenbekleber auf, besondere Kündigungsfristen mit den Unternehmern jetzt nicht zu vereinbaren und so die Maßnahmen der Unternehmer zu durchkreuzen.

Ein neuer Tarifvertrag im Bremer Kohlengewerbe wurde ohne Kampf abgeschlossen. Die Fuhrleute erhalten hiernach einen Lohn von 31 Mk., die Lagerarbeiter von 30 Mk. pro Woche. Bisher betrug der Lohn 4,70 Mk. pro Tag. Bei einer Beschäftigungsdauer von 2 Jahren wird den Arbeitern ein Sommerurlaub von 3 Tagen gewährt. Der Tarif hat bis zum 1. September 1913 Giltigkeit.

Sitzung des Magistrats und des Stadtrats von Rüstringen.

Rüstringen, 8. November.

In der gestrigen, im Rathaus I, stattgefundenen Gemeinsamen stadtratssitzung gelangte folgendes zur Verhandlung:

1. Berichterstattung über den Städtetag in Posen und die Ausstellung in Dresden. Bürgermeister Dr. Lueken gab in zirka einstündigen Ausführungen einen Bericht über seine Teilnahme am Städtetag und seinen Besuche der Hygiene-Ausstellung. Anschließend an den Ausstellungsbesuch wohnte Herr Lueken auch dem Kongreß für öffentliche Gesundheitspflege bei, dessen Verhandlungen er ebenfalls streifte. Da wir über diese Tagungen seinerzeit Ausführliches berichteten, erübrigt sich ein nochmaliges Eingehen darauf. In der an den Bericht sich anschließenden Diskussion wurde zum Ausdruck gebracht und bedauert, daß die Verhandlungen des Städtetages über die Arbeitslosenversicherung zu einem so eigentümlich anmutenden Resultat geführt hätten; wenn das Problem auch große Schwierigkeiten in sich schließe, ein anderes Resultat hätte man schon erwarten können.

2. Grundstücksangelegenheiten. Der Magistrat schlägt die Erwerbung der Landstellen Oetken-Altengroden vor, wozu der Finanzausschuß ebenfalls seine Zustimmung gegeben. Bürgermeister Dr. Lueken führt aus, daß an die Erwerbung von städtischem Grundbesitz gedacht werden müsse, schon um später mit nicht allzu hohen Kosten Anlagen, Parks usw. schaffen zu können. Der Kaufvertrag sei günstig, und die Erwerbung des Grundstücks ohne Anleihe möglich. Der Preis der 35 Hektar 37,2 Quadratmeter großen Grundstücks beträgt 210 000 Mk, wovon bei Auflassung 25 000 Mk. und dann von 3 Jahren zu 3 Jahren 30 000 Mk. zu zahlen sind. Nach einigem Für und Wider wird das Projekt in erster Lesung angenommen, doch soll bis zur 2. Lesung den Stadtratsmitgliedern eine Abschrift des Kaufvertrages zugehen, sowie eine Besichtigung des Objekts stattfinden.

3. Straßenbahn. Dieser Punkt mußte erneut vertagt werden, weil immer noch Sachverständigen-Gutachten ausstehen.

4. Wahl von Mitgliedern des Einkommensteuer-Schätzungsausschusses I (Gant). Stadtrat Schröder schlägt nachstehende Kandidatenliste vor: Louis Rump, Fritz Freudenberg, Edmund Siems, Fritz Cloppenburg, G. Popken, Heinrich Schmidt, Uhrmacher, Hugo Hamm, Maurermeister Kitem, Heinrich Friedrich, die auch die Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigt und somit gewählt sind.

5. Ersatzwahlen für Stadtratsmitglied Janssen in den Vorstand der Volksküche, die Armenkommission, in den Fortbildungsschulvorstand und den Geschäftsverteilungsausschuß. Vorgeschlagen und gewählt wurden für den Volksküchenvorstand Ratsherr Ahlers, in die Armenkommission Stadtrat Kohlrenken, in den Fortbildungsschulvorstand Stadtrat Andreas.

6. Polizeiverordnung über Beleuchtung der Treppen und Fluren usw. Der Magistrat legt folgende Verordnung vor:

Polizeiverordnung,

betreffend die Beleuchtung der Treppen, Fluren und offenen Korridoren und das Anbringen von Mieterregelschlossen in den Häusern.

§ 1.

In den jedermann zugänglichen und unverschlossenen Gebäuden, worin sich Wohnungen, Arbeitsräume oder andere zum Aufenthalt von Menschen dienende Lokalitäten befinden, sind die Hausflure, Treppen und offenen Korridore usw. vom Beginn der Dunkelheit, falls die Haustür nicht früher verschlossen wird, bis 6,30 Uhr abends mit hinreichender feuersicherer Beleuchtung zu versehen.

Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk und wenn der Eingang auf der Seite oder Rückseite des Gebäudes liegt, oder wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2.

In den Fabriken, Werkstätten, Restaurants und öffentlichen Etablissements, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungslokalen müssen, vom Eintritt der Dunkelheit ab und

Landesbibliothek Oldenburg

solange, als Personen sich daselbst aufhalten, die Eingänge, Flure, Treppen und Korridore, sowie die Bedürfnisanstalten in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 8.

Der Zeitpunkt des Beginns der Dunkelheit richtet sich sowohl nach der Jahreszeit, als nach der Beschaffenheit der betreffenden Oertlichkeit. Die Dunkelheit gilt als eingetreten, sobald ein deutliches Erkennen der Oertlichkeit nicht mehr möglich ist. In den öffentlichen Schulen, in Dienstgebäuden und Gebäudeteilen, sofern sie nicht zu Wohnzwecken benutzt werden, hat die Beleuchtung nur bis zum Schlusse der Unterrichts- und Dienststunden stattzufinden.

§ 4.

Jeder Eigentümer eines Hauses hat an sichtbarer Stelle im Hausflur des Erdgeschosses und zwar bei jedem Hauseingange ein Namensverzeichnis auf Holztafeln oder in sonst angemessener Ausführung in deutlich lesbarer Schrift der diesen Gebäudeteil bewohnenden Mieter einer Wohnung anzubringen und stets auf dem laufenden zu erhalten. Aus dem Verzeichnis muß zu ersehen sein, in welchem Geschoß der Betreffende wohnt.

Für Hinterhäuser ist dieses Verzeichnis in dem Zugang zu denselben anzubringen.

Ueber die Angemessenheit der Ausführung der Verzeichnisse entscheidet der Stadtmagistrat.

§ 5.

Verantwortlich für die Erfüllung dieser Vorschriften ist sowohl der Hauseigentümer, als auch diejenige Person, der er die Erfüllung der Verpflichtung übertragen hat.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft, soweit nicht gesetzlich eine andere Strafe eintritt.

Außerdem hat derjenige, welcher die ihm im vorstehenden aufgelegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten durch die Stadt auf seine Kosten zu gewärtigen.

Die Vorlage wird nach unwesentlicher Debatte unverändert angenommen.

7. Statut über Desinfektionsgebühren. Hier liegt ebenfalls eine Vorlage des Magistrats vor, die eine längere Debatte auslöst. Bemängelt werden die hohen Sätze in § 2 und § 3. Bürgermeister Dr. Lueken macht darauf aufmerksam, daß die Stadt ja die Kammerjägerei gar nicht in eigene Regie nehmen wolle; wem die Sätze im § 3 zu hoch seien, könne ja die privaten Desinfektoren in Anspruch nehmen. Für Personen mit unter 2000 Mark Einkommen sollen die im Statut festgelegten Sätze von der Stadt übernommen werden. Hierüber ist ein genereller Stadtratsbeschluß herbeizuführen. Der vorgelegte Entwurf findet dann mit einigen Aenderungen in folgender Fassung Annahme:

Statut der Stadt Rüstringen, betreffend Regelung des Desinfektionswesens.

§ 1. Die auf Grund der Bekanntmachung des Großherzoglichen Staatsministeriums, betr. Desinfektion bei ansteckenden Krankheiten, vom 12. März 1906 vorgeschriebenen Desinfektionen, sowie alle freiwilligen Desinfektionen werden nur von dem städtischen Desinfektor ausgeführt.

§ 2. Auf Grund des § 8 der angezogenen Bekanntmachung wird für die Ausführung von Desinfektionen durch den städtischen Desinfektor folgende Gebührenordnung festgesetzt:

a) bei Dampfinfektion:

1. für Apparatbenutzung (für Dampf) . . .	2,00 Mk.
2. für den Desinfektor und die Hilfskraft für jeden die Stunde	0,70 Mk.
3. für das Abholen und Zurückbringen der Sachen	2,00 Mk.

b) bei Wohnungsdesinfektionen:

1. für den Desinfektor für ein Zimmer . . .	3,00 Mk.
2. die Selbstkosten für die gebrauchten Chemikalien.	

c) bei sonstigen Arbeiten des Desinfektors:

1. für die erste Stunde	1,00 Mk.
2. für jede weitere Stunde	0,70 Mk.
3. die Selbstkosten für Chemikalien.	

§ 3. Durch den städtischen Desinfektor werden auch Ungeziefervertilgungen vorgenommen. Es ist dafür zu bezahlen:

1. für das erste Zimmer	8,00 Mk.
2. für jedes weitere Zimmer (einschl. Verbrauch an Chemikalien)	5,00 Mk.

§ 4. Uebertretungen des § 1 dieses Statuts werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft, soweit nicht gesetzlich eine höhere Strafe Platz greift. Die Strafgelder fließen in die Stadtkasse.

§ 5. Dieses Statut tritt mit Genehmigung in Kraft.

8. Verschiedenes. Bürgermeister Dr. Lueken teilt mit, daß die Kosten für Instandsetzung der Heppenser Kirchreihe, die in letzter Sitzung bewilligt wurden, 55 000 Mk. betragen. — Für die Einfriedigung eines Kinderspielplatzes werden 240 Mk. bewilligt. — Vorgebracht werden dann noch Klagen über mangelhafte elektrische Beleuchtung, Straßenreinigung und Wohnungsverhältnisse. Besonders scharfe Verurteilung fand das Verhalten einiger Hausbesitzer, die für miserable Wohnungen enorm hohe Preise forderten und infolge der Kalamität an Kleinwohnungen leider auch bekamen. Hier müsse Abhilfe geschaffen werden. — Weitere Beschlüsse erfolgten nicht mehr.

Schluß der Sitzung gegen 6¾ Uhr.

Lokales.

Rüstringen, 8. November.

Reichszuwachssteuer. Als Zuwachssteuer-Aemter sind im Herzogtum Oldenburg die Aemter und Magistrate der Städte 1. Ordnung bestimmt worden. Für Lübeck und Birkenfeld sind besondere Aemter dieser Art eingerichtet worden. Für letztere bildet die Oberbehörde der jeweilige Regierungspräsident; für das Herzogtum ist die Stadt Oldenburg der Sitz der Oberbehörde.

Ueber die Innungszugehörigkeit der Gesellen, die in ihrer freien Zeit auf eigene Rechnung einschlägige Arbeiten verrichten, hatte das oldenburgische Staatsministerium die Entscheidung getroffen, daß ein in obiger Weise tätiger Geselle als nicht innungspflichtig anzusehen sei, weil die Tätigkeit als Geselle die Arbeitstätigkeit auf eigene Rechnung überwog und sein Verdienst aus der selbständigen Tätigkeit nur ein verhältnismäßig geringer war. Dieser Entscheidung haben sich jetzt die niedersächsischen Handwerkskammern angeschlossen; doch sei in Zukunft eine Entscheidung von Fall zu Fall zu treffen.

Als gefunden wurden auf dem Rathause, Zedelinsstraße, abgegeben: 1 Nuckiock, 1 hellbrauner Herrenüberzieher, 1 Eichhörnchen, 1 Brille, 1 Fahrrad, Marke „Perle", 1 Fahrrad, Marke „Greif".

Wilhelmshaven, 8. November.

Der Vortrag des Pastor Felden-Bremen über das Thema „Trennung von Staat und Kirche und Schule und Kirche", der gestern abend in der „Kaiserkrone" stattfand, wies einen ziemlich zahlreichen Besuch auf. In etwa 1½stündigen Ausführungen behandelte Redner die im Thema niedergelegte Forderung. Er wies darauf hin, daß wahre Gewissensfreiheit in einer verstaatlichten Kirche nur auf dem Papier stände. Religion sei aber eine Gewissensfrage und müsse auch als solche behandelt werden. Kritische Beleuchtung fand dann das Verhalten des liberalen Flügels innerhalb des Protestantismus dem orthodoxen gegenüber; besonders die erst neulich erfolgte Schwenkung in der Trennungsfrage von Staat und Kirche sei ganz und gar unverständlich. — Nennenswerte Diskussion erfolgte nicht, mit einem kurzen Schlußwort des Referenten schloß die Veranstaltung.

Poststation für die sechste Torpedobootsflottille und zwar das Flottillenfahrzeug „V 183", die 11. Halbflottille und die 12. Halbflottille ist bis auf weiteres Kiel.

Das Kriegsgericht des 1. Geschwaders verurteilte den Masch.-Anw. D. wegen militärischen Diebstahls in drei Fällen zu vier Wochen Mittelarrest. — Der Masch.-Anw. S. erhält wegen rechtswidriger Aneignung eines Unterhemds 14 Tage Mittelarrest. — Wegen unerlaubter Entfernung und Achtungsverletzung erhielt Heizer Sch. acht Wochen Gefängnis.

Festgenommen wurde der Kaufmann Max H., der in der Nacht zum Sonnabend in die Stehbierhalle von W., Roonstraße, eingebrochen war und aus dem Büfett 10 Mk. Geld gestohlen hatte. H. gab nach längerem Leugnen die Tat zu.

Städtischer Theaterzyklus. Vom Bremer Stadttheater-Ensemble wurde gestern abend die Lustspiel-Novität „Wie Minister fallen" gegeben. Das Stück spielt in Dänemark und zeigt besonders das Haschen einzelner Abgeordneter nach einem Ministerportefeuille. Nebenher spielt eine Liebesgeschichte der Tochter des Ministerpräsidenten mit dem Sohne desjenigen Abgeordneten, der den Präsidenten zu Fall bringt und allein die Anwartschaft auf dessen Posten zu haben glaubt. Gespielt wurde wieder sehr gut und den Künstlern nach jedem Aktschluß reicher Beifall des vollbesetzten Hauses zuteil.

Wilhelm-Theater. Vor leidlich besetztem Hause erfolgte gestern eine Premiere der Planquettelschen dreiaktigen Operette „Die Glocken von Corneville". Die äußerst romantische Handlung mutet den Zuschauer, nach der Geschmacksverwöhnung durch die Wiener Schule, fast fremd an, und doch entzückt sie mehr und liegt in ihr mehr gesunder Sinn als in einem großen Teil des neueren Wiener Unsinns. In Wirklichkeit ist das Stück eine romantische Novelle. Auch von der Musik, die sich oft in beschaulichen Soli und Chören ergeht, ist Gutes zu sagen. Auf die Einstudierung des umfangreichen Werkes war große Sorgfalt verwendet worden und Fräulein Emmy Judan vom Stadttheater in Heidelberg, die als Gast anwesend war, wurde ihrer nicht ganz leichten Aufgabe voll gerecht. Der brillante Tenor des Herrn Heidenreich hatte wieder Gelegenheit, seine Triumphe zu feiern, doch wiesen seine Armbewegungen zuweilen etwas Gekünsteltes auf, besonders in den Szenen als Bauernjunge. Herr Stoffregen, der den Gaspard gab, will uns auf seinem sonstigen Gebiet besser gefallen als in der Rolle eines alten Dorfpächters. Geradezu entzückend aber war wieder das Spiel von Irma Pätzold-Reßmann. Als Heiderose wie als Vikomtesse bot sie ohne Zweifel Vollkommenes, wobei ihr ihr urwüchsiges, originelles Wesen vorzüglich zu statten kam. Ihr flottes Spiel hebt die Mängel ihrer Stimme gänzlich auf, und es ist nur schade, daß solch eine Kraft hier versauern muß.

Aus dem Lande.

Varel, 8. November.

Eine Stadtratssitzung wird auf Freitag, nachmittags 5 Uhr, mit folgender Tagesordnung einberufen: 1. Zweite Lesung betr. Satzung 1 der Stadt Varel; 2. Zweite Lesung betr. Grunderwerb, Hagenstraße; 3. Antrag der Hansa-Automobil-Gesellschaft auf Bürgschaftsübernahme; 4. Aeußerung betr. Verleihung des Gemeindebürgerrechts; 5. Feststellung der Rechnung: 1. sämtliche städtische Kassen, 2. Armenkasse, 3. Volksschulkasse, 4. Realschulkasse; 6. Vertraulich.

Oldenburg, 8. November.

Niedriger hängen! Die „Nordwestdeutsche Morgenzeitung" schreibt in einer Polemik gegen den Parteisekretär der Fortschrittlichen Volkspartei, Dr. Körner:

„Darüber braucht man ja nicht verschiedener Ansicht zu sein, daß Dr. Körner für etwas mehr Moneten wahrscheinlich auch einer andern Partei seine Dienste widmen würde. Alles Geschäft usw." —

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, Herrn Dr. Körner gegen einen so schweren beleidigenden Vorwurf zu verteidigen. Das ist aber auch nicht nötig; eine Redaktion, die im politischen Kampfe ohne den Schein eines Beweises einen solchen Anspruch tut, richtet sich bei jedem anständig denkenden Menschen von selbst! Es genügt, die Art der Kampfesweise der „Nordwestdeutschen Morgenzeitung" niedriger zu hängen.

Schwurgericht. Unter der Anklage der Abtreibung standen die Ehefrauen O. und W. aus Nordenham und die Witwe K. aus Bremerhaven. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Das Urteil lautete gegen die O. auf 7 Monate, gegen die K. auf 7 Wochen Gefängnis, die W. wurde freigesprochen.

Apen, 8. November.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich vor einigen Tagen auf dem Roggenmoor. Der eben erst vom Militär zurückgekehrte 23jährige Sohn des Anbauers Güldener nahm im elterlichen Haus ein geladenes Gewehr, um den darin befindlichen Schuß loszufeuern. Dabei platzte der Lauf und wurde dem jungen Mann die linke Hand vollständig zerstümmelt.

Emden, 8. November.

Die diesmonatliche Kartellsitzung findet nicht am nächsten Freitag statt, sondern wird um eine Woche verlegt.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Niedergebrannt ist das Gewese der Witwe G. Munten in Bökel. Ein Pferd, eine Kuh und ein Kalb kamen in den Flammen um. — Am Sonntag brannte in St. Joost die Mühle vollständig nieder. — Ein 45jähriger Zimmermann in Loga verunglückte am Montag so schwer, daß er bald verstarb. Derselbe hinterläßt Frau und fünf kleine Kinder.

Aus aller Welt.

Sturm auf der See. Eingelaufen sind weitere Hiobsposten:

Bremen, 7. Nov. Die Rettungsstation List berichtet: Am 6. November von dem Schiff „Hilligenlei", Schiffer Jensen, zwei Personen gerettet. — Rettungsstation Westerland telegraphiert: Gestern von einem Moosfischerboot zwei Personen gerettet. — Die Rettungsstation Büsum telegraphiert: Gestern von dem deutschen Ewer „Elise", mit Muscheln nach Büsum bestimmt, zwei Personen gerettet.

Westhauderfehn, 7. Nov. Die Tjalk „Gretjedina", Schiffer Fehn, ist bei Helgoland ohne Mannschaft treibend aufgefunden worden. — Die Tjalk „Harmina", Schiffer Meiners, von Brake nach Hornumersiel mit Gerste unterwegs, ist leck und mit schweren Deckschäden in Bremerhaven eingeschleppt worden. — Das Schiff „Gertrud", Schiffer Peters, mit Steinen von Varel nach Anklam unterwegs, ist bei Swinemünde gestrandet und wahrscheinlich total wrack geworden. Die Mannschaften der erwähnten Schiffe wurden gerettet.

Cuxhaven, 7. Nov. Der englische Dampfer „Eiskwig", Kapt. House, ist mit schweren Deckschäden aus See zurückgekehrt. Er verlor zwei seiner Boote und zwei seiner Leute wurden über Bord gespült. — Die norwegische Bark „Komet" ist ebenfalls mit schweren Deckschäden aus See zurückgekehrt.

Husum, 7. Nov. Bei Bredstedt brach der Deich auf einer Länge von zwei Kilometern und drang das Seewasser über die tiefer liegenden Weiden. Auf Westerland sind das Kurhaus, die Strandhalle und die Wandelbahn weggerissen. Auf Helgoland wurde das Vorland überflutet und haben die Dünen stark gelitten.

Kleine Tageschronik. Ein Stück Fleisch geriet dem Kapitän Heidenreich, Führer des Hamburger Dampfers „Köln" in die Luftröhre. Er erstickte. — Wegen Weinfälschung wurde der Weinhändler Siegmund Mayer vom Landgericht zu Landau zu sechs Wochen Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt. 84 000 Liter „Wein" sollen vernichtet werden. — Bei einer Gasexplosion im Hause des Fabrikbesitzers Ziegler in Schwäbisch-Gmünd kamen drei Söhne ums Leben. Der Vater wurde schwer verletzt. — Weil sie sich nicht heiraten durften, vergifteten sich in einem Hotel in Potsdam der zwanzigjährige Musiker Ehe und die sechzehnjährige Haustochter Melanie Scherner. — Ein 79jähriger Rentenempfänger wurde in Schönberg von einem Auto überfahren und starb bald darauf. — Auf dem Bahnhof Königswusterhausen wurde der Bahnhofsassistent Ritsche vom Zuge überfahren und in drei Stücke zerschnitten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. November. Bei der Firma Borsig sind 200 Arbeiter in den Streik getreten.

Plötzensee, 8. November. Aus der hiesigen Strafanstalt sind zwei Gefangene, die noch eine längere Strafe zu verbüßen hatten, ausgebrochen.

Budapest, 8. November. Nach einer sozialdemokratischen Versammlung zugunsten des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts zogen 5000 Teilnehmer vor das Klubhaus der Justhpartei. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen.

London, 8. Nov. Wie ein Telegramm vom 29. Oktober aus Tongjue in der Provinz Jünnan besagt, haben die dortigen Truppen am 27. Oktober gemeutert und den General Tschang getötet. Der Taotai ist entweder getötet worden oder hat Selbstmord begangen. Die Frauen des Taotai sind in einem Brunnen ertränkt worden.

Peking, 8. November. Alle nach hier führenden Eisenbahnlinien sind in den Händen der Revolutionäre. Die französischen Staatsangehörigen fanden Aufnahme im Gesandtschaftsviertel.

Peking, 8. Nov. In Schanghai ist einer Depesche der Exchange Telegraph Company zufolge das Gerücht verbreitet, daß der Kommandant der chinesischen Flotte, Admiral Sah, Selbstmord verübt habe. Vier chinesische Kanonenboote haben, wie ein Kabeltelegramm meldet, in Schanghai die kaiserliche Flagge mit der Flagge der Revolutionäre vertauscht.

Johannesburg, 8. November. Auf einer benachbarten Mine wurden 50 Schwarze verschüttet.

Briefkasten.

R. B. Die von uns häufig angeführten „Times" sind eine in London erscheinende Zeitung und heißen zu deutsch „Zeiten". Es muß also nicht von der, sondern von den „Times" gesprochen werden.

Quittung.

Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: Zurückgewiesene Entschädigungen für Wahlarbeit von den Genossen St. P. 1 Mk. und H. R. 1 Mk.

Nordenham, 7. November 1911. W. Harms.

Verantwortlicher Redakteur: J. Kliche, Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Achtung!
Gewerkschafts-Vorstände!

Ein Aufruf der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands **fordert zur tatkräftigen Unterstützung der**

ausgesperrten Tabakarbeiter und Arbeiterinnen

auf. Vom Gewerkschafts-Kartell Rüstringen-Wilhelmshaven werden **Sammellisten** in Umlauf gesetzt und werden die Gewerkschafts-Vorstände ersucht, die Sammellisten beim Kassierer des Gewerksch.-Kartells, **F. Kiel,** Ecke Mitscherlich- und Börsenstraße, abzuholen.

Gewerkschaften, die außer Sammellisten Summen für die Ausgesperrten bewilligen, werden ersucht, sämtliche Gelder beim Kassierer des Gewerkschafts-Kartells abzuliefern. Ueber jede Summe wird im „Norddeutschen Volksblatt" quittiert.

Da schnelle Hülfe doppelte Hülfe ist, werden die Gewerkschafts-Vorstände ersucht, die nötigen Schritte einzuleiten. **Der Kartellvorstand.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Rüstringen-Wilhelmshaven.

Mittwoch den 8. Novbr., abends 8.30 Uhr
beim Wirt **W. Halweland,** Grenzstraße:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

Die gegenwärtige Teuerung.
Referent Gauvorsteher **Carl Willers** aus Hamburg.

Verbandsangelegenheiten.

Zu dieser Versammlung muß jeder Holzarbeiter, ob organisiert oder nicht, unbedingt erscheinen und vor allem seine Frau mitbringen. **Keiner darf sich seiner Pflicht entziehen.**

Die Ortsverwaltung.

Freie Turnerschaft Rüstringen.

Mittwoch den 8. November cr.,
abends 8.30 Uhr:

Versammlung d. Damen-Abteil.
im **Vereinslokal Odeon,** Nordstr.

Tagesordnung:

1. Vortrag: Die Bedeutung des Frauen- und Mädchenturnens für die Arbeiterschaft.
2. Verschiedenes.

Die weiblichen und männlichen Mitglieder des Vereins, sowie die Mitglieder der beiden Brudervereine und des Verbandes der Hausangestellten werden hiermit freundlichst eingeladen.

Die erste **Turnstunde der Mädchen** findet am **Mittwoch den 8. d. Mts.,** abends 7 Uhr, im **Odeon** statt.

Der Vorstand.

Zentralverbände der
Maschinisten und Heizer und Schmiede.
Zahlstelle Rüstringen-Wilhelmshaven.

Freitag den 10. November,
in Badewassers Tivoli:

Winter-Vergnügen

bestehend in
Konzert, Vorträgen, Theater und nachfolgendem Ball.
Kassenöffnung 7½ Uhr Anfang 8½ Uhr.
Karten sind bei sämtlichen Mitgliedern erhältlich.
Zu zahlreichem Besuch laden ein

Die Vorstände.

Achtung! Maurer und Bauarbeiter!

Der Zuzug von Maurern und Bauarbeitern nach

Nordseebad Borkum

ist wegen Differenzen streng fernzuhalten.

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Emden.

Billige Hüte!

Um mein noch übergrosses Lager von Damen- und Kinderhüten schnell zu räumen, verkaufe ich

sämtliche Hüte unter Einkaufspreis.

Damen-Hüte, garniert mit Seidenkrepp von 1 Mk. an.
Kinder-Hüte, garniert, von 50 Pf. an.
Alte Hüte werden schnell und billig aufgearbeitet. Bitte meine — Schaufenster genau zu beachten. —

Martha Wierum, Kieler Strasse 54a.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank

mit Filialen
in Brake, Cloppenburg, Delmenhorst, Jever, Lohne, Nordenham, Ovelgönne, Varel und Wilhelmshaven.

Monats-Uebersicht per 1. November 1911.

Aktiva.	ℳ	₰
Kassebestand	1 190 736	68
Kommunal-Darlehen u. Hypotheken	7 440 924	51
Darlehen gegen Unterpfand	5 658 844	63
Wechsel	13 369 722	92
Konto-Korrent-Debitoren	30 941 609	29
Effekten	3 941 810	40
Verschiedene Debitoren	1 232 099	15
Bank-Gebäude	328 326	45
	64 104 074	03

Passiva.	ℳ	₰
Aktien-Kapital	4 000 000	—
Reservefonds	1 900 000	—
Einlagen	45 580 850	55
(Davon stehend ca. 94 % auf halbjährige Kündigung.)		
Scheck-Konto	3 011 276	94
Konto-Korrent-Kreditoren	5 584 355	30
Verschiedene Kreditoren	4 027 591	24
	64 104 074	03

Die Direktion.
Jaspers. Janssen. Murken.

Oetker's Rezepte

gelingen immer.
Man versuche:

Biskuit-Kuchen.

Zutaten: 8 Eier, 300 g Zucker, ½ Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 300 g Mehl, ½ Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver.

Zubereitung: Eier, Zucker und Vanillin-Zucker werden schaumig gerührt, dann nach und nach das mit dem Backpulver gemischte Mehl hinzugetan. Die fertige Masse wird in eine mit Butter ausgestrichene Form gefüllt und bei mäßiger Hitze etwa ¾ Stunde gebacken.

Wilhelm-Theater
(Seemannshaus).

Mittwoch den 8. Novbr., abends 8¼ Uhr:

Das Glück im Winkel.
Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.

Freitag den 10. Novbr., abends 8¼ Uhr:
Zum zweiten Male!

Die Glocken von Corneville.
Operette in 3 Akten von Planquette.

Wilhelm Bremer

Peterstrasse 33. Möbelfabrik. Peterstrasse 33.

Grösste Auswahl in
kompletten Zimmer-Einrichtungen, Salons, Herren-, Speise- und Schlafzimmern,
Ergänzungs-Möbel, Büffets, Vertikows, Garnituren, Schreibtischen etc. etc.

Careline pine-Küchen-Einrichtungen zu Fabrikpreisen.

Anfertigung sämtlicher Möbel auch nach gegebener Zeichnung.

Achtung! Gewerkschaftsvorstände!

Die Gewerkschaftsvorstände der Barbiere, Buchdrucker, Buchbinder, Bäcker, Dachdecker, Glaser, Maler, Metallarbeiter, Schneider, Tapezierer und Schmiede werden zu einer am **Donnerstag den 9. d. Mts.,** abends 8 Uhr, beim Wirt **Halweland** stattfindenden

Sitzung

eingeladen. Das Erscheinen genannter Vorstände ist unbedingt notwendig.

Der Kartellvorstand.

Schürzen

tadelloser Sitz, guter Stoff und beste Näharbeit
empfiehlt billigst

Martha Kappelhoff
Ecke Roon- u. Deichstr.

Fahrräder erstkl. Fabrikate, wenig gebr., mit Bar. bill. zu verk.
Schade, Wilh., Peterstr. 42.

Trinkt
„Lebensquell"

Neues Volkstheater
Rüstringen
Neubremer Theatersaal, Grenzstr.
Heute Mittwoch, 8. Nov.
abends 8¼ Uhr:

Charleys Tante.

Urkom. Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.

Angebeurer Lacherfolg!

Verband d. Hausangestellten.
Mittwoch den 8. Nov.,
Versammlung
Der Vorstand.

Sozialdem. Wahlverein.
Donnerstag ½9 Uhr:
Vorstandssitzung.

Jugend-Ausschuß.
Vorstandssitzung am Freitag
fällt aus.

Nordenham.
Deutscher
Metallarbeiter-Verband
Sonnabend, 11. Novbr.,
abends 8½ Uhr:
Mitglieder-Versammlung
bei **Joh. Kohnert,** Lindenstr.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag früh starb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann und mein sechs unmündigen Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Arbeiter

Hermann Galts

im besten Mannesalter von 34 Jahren. Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige

Die trauernde Witwe **Antje Galts,** geb. Janßen u. Kindern u. Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag den 10. d. Mts. nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Rüstersiel 17, aus statt.

Todes-Anzeige.

Am Dienstag abend verstarb nach langem Siechtum mein lieber Mann und meiner Kinder treusorgender Vater, der Arbeiter

Johann Ihmels

im Alter von 62 Jahren 8 Monaten. Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige

Rüstringen, den 8. Nov.

Frau **Ihmels,** geb. Ohm u. Kindern u. Angehörige.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 11. d. Mts. nachm. 3 Uhr, von St. Willehad-Hospital aus statt.

Nachruf.

Infolge Unglücksfalles verschied am Sonntag den 5. d. Mts. unser treuer Mitarbeiter

Hermann Galts

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Seine Mitarbeiter der neuen Schiffsbau-Werkstatt Ressort III.

Trinkt
„Lebensquell"

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage. 25. Jahrg. Nr. 263.

Norddeutsches Volksblatt

Donnerstag den 9. Novbr. 1911.

Reichstag.

200. Sitzung vom Dienstag, den 7. November 1911, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück.

Eingegangen ist das **Marokkoabkommen.**

Auf der Tagesordnung steht zunächst der

Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Japan.

Staatssekretär Dr. **Delbrück:** Der Bundesrat hat von der ihm reichsgesetzlich gewährten Ermächtigung Gebrauch gemacht, den Handelsvertrag mit Japan vorläufig in Kraft zu setzen und dem Reichstag die endgültige Bestätigung vorzuschlagen. Der Vertrag liegt bereits vor. Er bringt übrigens keine wesentliche Veränderung der Beziehungen zwischen Deutschland und Japan.

Abg. Dr. **Pieper** (Z.) bedauert, daß wieder, wie bei allen Handelsverträgen, die Seidenindustrie die Leidtragende sei, verweist auf die schwierige Lage der Niederrheinischen Seidenindustrie mit ihren 4000 Arbeitern und 120 Millionen Jahresumsatz und verlangt eine erhöhten Zoll für japanische Gewebe bei der Aufstellung des neuen Zolltarifs.

Abg. Dr. **Stresemann** (natl.) tadelt die unklare Fassung der gemeinsamen Drucksachen. Auch Japan ist von der hochschutzzöllnerischen Strömung ergriffen worden, wodurch unsere Stellung sehr erschwert wurde. Die Konkurrenz der japanischen Seidenindustrie wird noch gefährlicher durch die große Differenz der Löhne und der Arbeitszeit. Einem Durchschnittslohn von 932 M. in Deutschland steht ein solcher von 210 M. in Japan gegenüber, wenn auch allerdings die Kaufkraft des japanischen Geldes höher ist. Die japanische Seidenindustrie verfügt über 4990 Arbeitsstunden im Jahre, die deutsche nur über 2880. Die Klagen über eine

zu weitgehende Sozialpolitik

sind also in den Tatsachen begründet. Wir sollten mit der Gewährung der Meistbegünstigung nicht mehr so freigebig sein, zumal unsere Exportindustrie durch neuerdings wachsenden Schwierigkeiten bedrängt. Wenn der Staatssekretär auf die von mir angegeben langen Auskunft gibt, könnten wir dem Vertrage ohne Kommissionsberatung zustimmen.

Abg. **Kaempf** (Fp.): Nur die Japaner haben an dem vorliegenden Vertrag eine Freude, während unsere interessierten Kreise nur Nachteile haben. Der Trost, daß der englische Handel dieselben Nachteile gegenüber Japan hat, ist sehr schwach. Bei Handelsverträgen sollten beide Teile sich Konzessionen machen. Die erhöhten Zölle machen der deutschen Industrie eine Konkurrenz in Japan sich unmöglich. Vor einer Unterschätzung der Meistbegünstigung ist allerdings zu warnen; nur durch die Meistbegünstigung kann die Industrie mit festen Verhältnissen rechnen. Unsere Zollpolitik lähmt uns bei Handelsvertragsverhandlungen. Besserung kann nur ein

Abbau der Zölle

schaffen. (Beifall b. d. Fp.)

Staatssekretär Dr. **Delbrück** bestreitet, daß unsere Zölle unsere Position bei Handelsvertragsverhandlungen schwächen; sonst müßte z. B. Großbritannien einen viel günstigeren Handelsvertrag mit Japan abgeschlossen haben. Auch an der Meistbegünstigung werden wir festhalten müssen.

Abg. Dr. **Südekum** (Soz.):

Das beste an dem vorliegenden Vertrag ist, daß er überhaupt zustandegekommen ist. Mit der Qualität der Verträge sind wir ja nicht verwöhnt, und auch bei diesem Vertrag ist unser Kontrahent, Japan, bedeutend besser weggekommen als wir. Immerhin gibt das große Zugeständnis, das wir in der Seidenindustrie gemacht haben, reichlich Anlaß zu besonderen Befürchtungen. Früher, im Jahre 1898, haben sogar Angehörige des Zentrums und der Nationalliberalen eine Herabsetzung des Zolles auf japanische Seide im Interesse unserer seidenverarbeitenden Industrie verlangt. Sehr zu bedauern ist, daß in dem Vertrage die Sojabohne nicht besser weggekommen ist, denn sie gehört zu den bedeutendsten Nahrungspflanzen und sollte dem deutschen Volke zugänglicher gemacht werden. Leider hat das Reichsgesundheitsamt bei dieser Frage vollständig versagt. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Herr Stresemann meint, daß die Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie gegenüber Japan leidet, weil wir einen stärkeren Arbeiterschutz und größere soziale Fürsorge haben und warnt vor deren Ausdehnung. Im Gegensatz dazu behaupte ich, daß unsere Konkurrenzfähigkeit durch die soziale Fürsorge gestärkt wird. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Im Unbefleckt ist die Handarbeit in Japan nicht billiger als hier und es ist für den Kapitalisten keineswegs vorteilhafter, in Japan den Arbeiter 14 Stunden zu beschäftigen, als in Deutschland 9 oder 10 Stunden, die Leistungsfähigkeit des japanischen Arbeiters ist bei weitem nicht so groß, wie die des westeuropäischen Arbeiters. Nur die soziale Fürsorge und der Zufluß der gewerkschaftlichen Kämpfe erhöhte Arbeitslohn haben den Anreiz zu jenen technischen Verbesserungen geben können, die auf die Dauer die

Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie

sichern. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. **Lutz** (Rp.): Die Zähigkeit und Bedürfnislosigkeit der gelben Rasse kann auch uns noch recht gefährlich werden, wie uns das Beispiel der Vereinigten Staaten zeigt. Die deutsche Seidenindustrie wird durch den Vertrag mehr geschädigt. Die Produktionskosten sind in Japan um mehr als 27 Proz. niedriger als in Deutschland, und das macht die größere Leistungsfähigkeit des deutschen Arbeiters wieder wett. Die Baumwollgewebe, also gerade die Bekleidung des kleinen Mannes, ist, wie der „Vorwärts" mit Recht hervorhebt, im Vergleich mit japanischer Luxusseide unverhältnismäßig hoch belastet. — Japan macht mit dem Vertrag ein ebenso gutes, wie wir ein schlechtes Geschäft. Wir müssen brechen mit dem ganzen Meistbegünstigungssystem. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. **Werner-Gießen** (Wirtsch. Vg.) bestreitet, daß die Schutzzollpolitik die Handelsbeziehungen erschwere und klagt über die schwächliche Marokko- und Osmarkenpolitik.

Abg. Dr. **Müller** (L.) wendet sich gegen das Meistbegünstigungssystem und verlangt Verstärkung, nicht Schwächung unserer außenpolitischen Rüstung. Der von den Freisinnigen geforderte Abbau der Zölle würde unsere handelspolitische Stellung nicht verbessern, sondern verschlechtern. (Beifall rechts.)

Abg. **Oeser** (Sp.): Der Vertrag ist für uns schlechter als der bestehende Zustand. Man spricht immer von dem neuen Zolltarif, der 1913 kommen müsse, aber wo steht denn das. Auf Grund des bestehenden Zolltarifs können die Regierungen neue Handelsverträge abschließen oder die alten bestehen lassen. Der Reichskanzler sollte sich einmal darüber aussprechen, wie er sich das Festhalten an unserer „bewährten Wirtschaftspolitik" denkt. (Beavo! links.)

Damit schließt die Debatte.

Da eine Kommissionsberatung nicht beantragt ist, wird sofort in die zweite Lesung eingetreten und in dieser der Vertrag debattelos genehmigt.

Ebenso wird debattelos genehmigt eine Vereinbarung mit Japan über das Konsulatswesen.

Es folgt die erste event. zweite Beratung des Vertrages mit Großbritannien über die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern zwischen Deutschland und gewissen britischen Protektoraten.

Abg. Dr. **Junck** (natl.) fragt, warum man denn im Januar einen Vertrag mit Großbritannien über die Auslieferung zwischen deutschen Schutzgebieten und britischen Protektoraten geschlossen habe und jetzt in einem zweiten Vertrage die Auslieferung zwischen dem Deutschen Reich und den britischen Protektoraten regele. Der ganze Auslieferungsverkehr sollte durch Reichsgesetz geregelt werden.

Geheimrat **Krieger:** Im Januar bei sich das Bedürfnis nach einer Regelung des Auslieferungsverkehrs zwischen dem Deutschen Reich und den britischen Protektoraten noch nicht herausgestellt.

Abg. **Trott** (Vp.) wünscht ebenso wie Dr. Junck ein Auslieferungsgesetz.

Abg. **Heine** (Soz.):

Gegen den vorliegenden Vertrag ist nicht das Geringste einzuwenden, da ja glücklicherweise der Vertrag mit England unser bester Auslieferungsvertrag ist. Wir haben stets gesetzliche Regelung des Auslieferungswesens verlangt und haben oftmals den

politischen Mißbrauch des Auslieferungsgesetzes

getadelt. Leider haben da immer die Nationalliberalen versagt. Ich bliebe lieber bei dem gegenwärtigen Zustand, als daß ich diesem Reichstag und dieser Regierung ein neues Auslieferungsgesetz mache. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) In diesem Falle bin ich mal konservativ (Heiterkeit) und bleibe lieber beim gegenwärtigen Zustand, als daß ich auf ein Auslieferungsgesetz unter Mitwirkung der Nationalliberalen baue. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Der Vertrag wird hierauf genehmigt. Ebenso debattelos die Vorlage über die Regelung der Handelsbeziehungen zum britischen Reich.

Sodann wird die Vertagung beschlossen.

Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr abzuhalten, mit der Tagesordnung: 1. Interpellation Albrecht (Soz.) über Beeinträchtigung des Koalitionsrechts der Reichseisenbahner. 2. Marokkoabkommen und Interpellation darüber.

Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. **Bassermann** (Natl.) bittet, die Debatte über die auswärtige Politik morgen stattfinden zu lassen. Es liege kein Grund zur Abweichung von den Vereinbarungen des Seniorenkonvents vor, zumal auch in der französischen Kammer die Verhandlungen an demselben Tage stattfinden sollen und die Grundzüge des Abkommens bereits seit Tagen bekannt sind.

Präsident Graf **Schwerin-Löwitz:** Geschäftsordnungsmäßige Schwierigkeiten gegen den Antrag Bassermann bestehen nicht. Aber nach den Mitteilungen verschiedener Parteiführer hatte ich Grund, anzunehmen, daß eine Einigkeit in dieser Frage eher erzielt würde, wenn ich die Beratung für übermorgen vorschlüge.

Abg. **Gröber** (Z.) tritt für den Vorschlag des Präsidenten ein. Es empfiehlt sich, einen Tag auszusetzen, damit sämtliche Fraktionen die heute noch nicht in unserm Besitz befindliche Vorlage beraten können, zumal der Vorlage ein sehr dürftiges Material beigegeben ist, weder Begründung noch Karten. (Zuruf: Schlimm genug.) Der Reichstag wird zu prüfen haben, ob nicht noch dem geltenden Recht eine über die Kenntnisnahme hinausgehende Behandlung einzutreten hat. Wir brauchen genaue Zeit für eine so wichtige Beschlußvorlage. Unsere politische Verantwortlichkeit ist eine ungeheure groß, auch wenn wir eine juristische Verantwortlichkeit nicht haben. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Dr. **Wiemer** (Vp.) erklärt sich gleichfalls für die Verschiebung auf Donnerstag, um eine gründliche Prüfung des amtlichen Materials vorzunehmen. (Zustimmung.)

Abg. **Bassermann** (natl.): Ich dachte, daß gerade wegen der Dürftigkeit der Vorlage kein längeres Studium nötig sei. (Heiterkeit.) Aber nach den ernstlichen Worten des Abg. Gröber, wonach die Genehmigungsfrage zu prüfen ist, ziehe ich gern meinen Widerspruch zurück. (Lebhafte Heiterkeit und Zustimmung.)

Abg. **Bebel** (Soz.):

Nach Ansicht der Regierung sollen wir die Vorlage nur zur Kenntnis nehmen. In die baldige Behandlung der Sache hatte ich unter der Voraussetzung eingewilligt, daß wir

wirkliches Material

bekommen. (Sehr richtig!) Ich bin aber überrascht über das, was uns geboten wurde, nicht geboten wird. (Sehr richtig.)

Es steht fest, daß das Abkommen endgültig nur erledigt werden kann durch die Zustimmung der französischen Kammer. Insoweit sind wir bereits ganz erheblich benachteiligt (Sehr richtig!), und nun kommt hinzu, daß wir beraten sollen ohne Motive, ja sogar ohne Karte. (Hört! hört!) Der Abgang des Herrn v. Lindequist beweist doch, daß bedeutende Meinungsverschiedenheiten über diese Dinge in der Regierung selbst bestanden haben. Meinen Sie, daß man der französischen Kammer ein solches Aktenstück anbieten würde? (Lebhafte Zustimmung.) Sie würde es auf jeden Fall zurückweisen, würde verlangen, daß Ihr das ganze Material vorgelegt wird, und sie würde es bekommen. (Sehr richtig!) Ich bin schon deshalb für die Verschiebung auf Donnerstag, damit sich die Fraktionen untereinander verständigen können, ob wir überhaupt in eine Verhandlung des Marokkoabkommens eintreten, ehe wir das ganze Material haben. (Heitere Zustimmung.)

Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Nachdem Herr Bassermann seinen Widerspruch zurückgezogen hat, bleibt es also bei meinem Vorschlag.

Schluß 6¼ Uhr.

---

32. Oldenburgischer Landtag.

Oldenburg, 7. November 1911.

Heute vormittag Punkt 11 Uhr wurde in Gegenwart einer zahlreichen Zuhörerschaft der Landtag durch Regierungsrat Tenge im Namen der Staatsregierung eröffnet. Derselbe ersuchte den Ältesten Abgeordneten, das Alterspräsidium zu übernehmen. Als solcher begrüßte

Abg. Henn (agr.) die Abgeordneten. Er hofft auf eine friedliche Erledigung der Geschäfte wie in früheren Landtagen und endet das mit einem „Das walte Gott!" bekräftigen zu sollen. Dann beruft er zu provisorischen Schriftführern die Abgg. Dörr und v. Fricken.

Reg.-Rat Tenge übergibt sodann die Wahlakten mit dem Bemerken, daß verschiedentliche Verstöße gegen die Bestimmungen vorgekommen, die aber nach Ansicht der Regierung das Wahlergebnis nicht beeinflußt hätten. Nur im Wahlkreis Oldenburg-Nord (Eversten) sei ein Protest eingegangen. Ob hier Ungültigkeit der Wahl vorliege, müsse der Landtag feststellen.

Die Feststellung der Präsenz ergibt die Anwesenheit sämtlicher Abgeordneten mit Ausnahme des Abg. Hollmann, der entschuldigt ist. Es folgt dann die Prüfung der Wahlakten, und wird zu diesem Zwecke die Sitzung auf 12 Uhr vertagt.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird über die Prüfung der Akten Bericht erstattet. Gegen die Wahl in Eversten-Oldenburg, wo zwei Sozialdemokraten gewählt worden sind, ist von einem Herrn Schlange-Hahn Protest eingelegt worden.

Abg. Driver II führt aus, daß in dem Proteste angegeben wird, daß verschiedene über 40 Jahre alte Wähler sich gewetzert haben, zwei Stimmen abzugeben. Dieser Einwand sei hinfällig, denn im Gesetz heißt es, hat jeder über 40 Jahre alte Wähler zwei Stimmen; er brauche sie aber nicht beide abzugeben. Dann seien vier Personen gewählt haben, die nicht drei Jahre ununterbrochen in Oldenburg wohnten. Es sei, so werde im Protest angegeben, die Wählerliste sehr lässig aufgestellt. Auch dieser Grund sei hinfällig. Abgesehen davon seien aber alle diese Geschäftspunkte nicht von Einfluß auf das Wahlergebnis gewesen, da die Abgg. Behrens und Kleen mit 16 resp. 17 Stimmen Mehrheit gewählt worden seien. Deshalb dürfe dem Protest nicht stattgegeben werden, und beantrage er, die Wahlen für gültig zu erklären.

Der Landtag entspricht dem Antrage und erklärt alle Wahlen für gültig.

Die Sitzung wird dann bis 5 Uhr nachmittags vertagt.

Nach Wiedereröffnung derselben wird der Landtag durch den Finanzminister Ruhstrat offiziell eröffnet. Der Minister verliest dann folgende Thronrede:

Meine hochgeehrten Herren!

Im Auftrage Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs habe ich Sie bei Ihrem erstmaligen Zusammentritt freundlich zu begrüßen und willkommen zu heißen.

Die in diesem Jahre Ihnen zugegangenen und zugehenden Vorlagen erreichen zwar nicht die Zahl und Wichtigkeit derjenigen, welche von den letzten Landtagen erledigt sind und nach Ansicht der Staatsregierung ist bei der großen Menge in letzter Zeit im Reiche und im Großherzogtum erlassenen Gesetze eine zeitweise Einschränkung der gesetzgebenden Tätigkeit ganz erwünscht, aber es sind immerhin außer den Voranschlägen verschiedene einschneidende Entwürfe zu erledigen, wie z. B. die Wegeordnung für das Fürstentum Lübeck, ein Gesetz für das Fürstentum Birkenfeld über die Anstellung von Schulärzten, ein Ausführungsgesetz zum Reichsviehseuchengesetz und ein Gesetz wegen Uebertragung staatlicher Hebungen auf die Gemeinden. Ferner bedarf das Beitragsverhältnis der drei Landesteile zu den Gesamtausgaben des Großherzogtums der Neuregelung. — Der vor einigen Jahren erfolgte Ankauf eines Bauplatzes für ein neues Ministerial- und Landtagsgebäude führt jetzt zu dem Vorschlage, mit dem Neubau zu beginnen und den zum Teil ganz unwürdigen und für eine Anzahl Beamten direkt gesundheitsschädlichen Verhältnissen ein Ende zu machen sowie um Räume zu schaffen für die zum Teil zerstreuten Behörden, deren Vereinigung in einem Gebäude zur Beschleunigung und Verbilligung des Geschäftsganges beitragen wird. Die Staatsregierung hat versucht, die Vorlage so zu gestalten, daß eine tunlichste Belastung des Budgets durch dieselbe vermieden wird. Der Bau eines zweiten Schullehrer-Seminars für die evangelischen Lehrer ist ein Bedürfnis und wird eine diesem vorbereitende Vorlage von Ihnen zu erledigen sein. Indem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß der Landtag im Einvernehmen mit der Staatsregierung das Wohl des Landes fördern und die Gesetzesvorlagen zur Erledigung bringen wird, erkläre ich im Auftrage Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs die erste Versammlung des 32. Landtages für eröffnet.

Im Anschluß daran bringt der Alterspräsident Abg. Heim ein Hoch auf den Großherzog aus, in welches der Landtag mit Ausnahme der Sozialdemokraten einstimmt.

Es folgt die Wahl des Präsidiums. (Die Sozialdemokraten haben auf eine Beteiligung an demselben wegen dem damit verbundenen Hofzeremoniell verzichtet.)

Als Präsident wird mit 43 Stimmen der bisherige Präsident Abg. Schröder gewählt. Zwei Stimmzettel waren weiß.

Abg. Schröder nimmt die Wahl dankend an und verspricht streng unparteiliche Geschäftsführung.

Als Vizepräsident wird wie bisher Abg. Tantzen-Stollhamm mit 41 Stimmen gewählt. Vier Zettel waren weiß.

Als Schriftführer werden durch Zuruf die Abgg. Dörr, Tantzen-Heering und Schipper gewählt.

Nach der erfolgten Vereidigung resp. Verpflichtung der Abgeordneten wird in die Beratung der Bildung von Ausschüssen eingetreten.

Abg. Tantzen-Stollhamm schlägt vier Ausschüsse vor, und will, um die Arbeiten zu beschleunigen, den Finanzausschuß teilen. Die Abgg. Durthoff, Tappenbeck und Müller-Brake unterstützen den Antrag. Der Abg. Driver II ist dagegen.

Abg. Schulz beantragt in Anbetracht der bisherigen Erfahrungen die Gründung von Ausschüssen und begründet namens der Sozialdemokraten diese Ausführungen des längeren.

In namentlicher Abstimmung wird dann der Antrag auf Bildung von vier Ausschüssen mit 28 gegen 16 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt.

Dagegen wird die Bildung eines Geschäftsverteilungsausschusses beschlossen und folgende Abgeordnete hineingewählt: Tappenbeck, Tantzen-Stollham, Schröder, Ennecking, Dörr, Müller-Brake, Feigel, v. Fricken, Feldhus, Hug, Schulz, Meyer. Zur Erledigung seiner Arbeiten wird die Sitzung bis 7 Uhr vertagt.

Nach Wiedereröffnung derselben werden folgende Ausschüsse gebildet:

Verwaltungsausschuß: Tantzen-Stollham, Tantzen-Rodenkirchen, Dörr, Schmidt-Jetel, Gerdes, Müller-Osterenburg, Schulz, Behrens, Ball, Heilmann, Müller-Hughorn, Driver II, v. Fricken, Henn, Berding, Hartong.

Finanzausschuß: Tappenbeck, Durthoff, Brumund, Schipper, Tantzen-Heering, Hug, Jordan, Rebenstorf, Fick, Heller, Mohr, Feigel, Hollmann, Feldhus, Schröder, Ennecking, Driver I.

Eisenbahnausschuß: Müller-Brake, Wessels, Lange, Meyer, Schmidt-Delmenhorst, Kleen, Westendorf, Plate, König, Dannemann, Koopmann.

Nach Verteilung der Vorlagen an die Ausschüsse wird die Sitzung abends 7¾ Uhr geschlossen.

* * *

Die sozialdemokratische Fraktion hat sich am Montag konstituiert und als Vorsitzende die Genossen Hug und Schulz bestimmt, sowie letzterem die Geschäftsführung und Korrespondenz übertragen. Alle die Fraktion angehenden Korrespondenzen sind an Genossen Ad. Schulz, Oldenburg, Kriegerstraße 13, zu senden.

Soziales.

Tagung der Zeitungsverleger. Der Vorstand des Vereins deutscher Zeitungsverleger hielt dieser Tage eine Konferenz ab, die die weitere Aufrechterhaltung der Tarifgemeinschaft zwischen Prinzipalen und Gehilfenschaft begrüßt, sich aber über die außerordentlich schweren Opfer nicht im Zweifel ist, welche die Prinzipalität dem Frieden im Gewerbe und der wirtschaftlichen Förderung der Gehilfenschaft gebracht hat. Es wurden daher die Maßnahmen eingehend erörtert, welche das Zeitungsgewerbe zu ergreifen haben wird, um die durch das neue Tarifabkommen auferlegten schweren Lasten einigermaßen erträglich zu machen. Der Vorstand kam zu dem Beschluß, sich mit den in Betracht kommenden Kreisen in Verbindung zu setzen, um eine zweckmäßigere, weniger sensationelle Berichterstattung über Gerichtsverhandlungen herbeizuführen. Schließlich wurden noch Fragen betr. die Annoncen-Expeditionen, die Entwickelung der Kreisvereine, über Preßsachverständige, Privatbeamten-Versicherung, Abonnentenversicherung u. a. m. verhandelt.

Gewerkschaftliches.

Unternehmer-Terrorismus. Die Lederfabrikanten zu Eschwege (Bez. Cassel) terrorisieren ihre Arbeiter auf das Schlimmste, um sie dem Lederarbeiterverband abwendig zu machen. Ohne daß die Organisation Forderungen aufstellt

Landesbibliothek Oldenburg

oder zu stellen die Absicht hatte, wurde Ende voriger Woche durch Anschlag in den Fabriken bekannt gegeben, daß alle Arbeiter aus dem Verbande auszutreten hätten, wenn sie nicht auf der Stelle entlassen werden wollten. Am Sonnabend wurde nun in einem Betriebe drei organisierten Arbeitern gekündigt, und da die Organisation den Plan der Industriellen vereiteln will, so legten sämtliche 30 Arbeiter des einen Betriebes die Arbeit ebenfalls nieder. Daraufhin wurde auch in den anderen Werken eine Aussperrung in Aussicht gestellt. Unter den Besitzern der letzteren Werke befindet sich ein Fabrikant, der erst vor kurzem in öffentlicher Versammlung erklärt hat, daß er gegen die Zugehörigkeit seiner Arbeiter zum Lederarbeiterverband nichts einzuwenden hätte. Zweifellos ist dieser Arbeitgeber von seinen organisationsfeindlichen Kollegen gezwungen worden zur Entrechtung seiner Arbeiter; man bedient sich also des schamlosesten Terrorismus zur Unterdrückung der Organisation. Sicherlich wird sich kein Staatsanwalt finden, der dem Verbot der Bedrohung und Nötigung in Eschwege Geltung verschafft. Aber die Lederarbeiter werden den Zuzug fernhalten, damit der Ratschlag der Eschweger Lederfabrikanten auf die Organisation der Lederarbeiter mit Erfolg abgewehrt werden kann.

Italiano in Germania. Das ist der Titel eines Blattes, das von christlicher Seite für die „christlich denkenden" italienischen Arbeiter in Deutschland herausgegeben wird. Das Blatt behauptet, auch die Interessen der italienischen Arbeiter in Deutschland zu vertreten. Wie es das tut, ist aus seiner letzten vier Seiten starken Nummer zu ersehen: Alle vier Seiten sind, bis auf eine kurze Notiz über einen Unfall eines Mädchens in den Alpen, mit begeisterten Schilderungen der „Ruhmestaten" der italienischen Armee in Tripolis angefüllt. Nicht eine einzige gewerkschaftliche Frage ist berührt. Da wird man sich vergebens fragen, weshalb sich diese überflüssige Zeitung ein Gewerkschaftsblatt nennt. Möchte es sich nicht lieber den Namen eines italienischen Armeeblattes beilegen?

Lokales.

Rüstringen, 8. November.

Das Verschieben von Briefen und Postkarten in Drucksachensendungen bildet fortgesetzt die Ursache unliebsamer Briefverschleppungen und Briefverluste. Ungeachtet wiederholter Anmahnungen durch die Presse und trotz unmittelbarer Einwirkung der Postanstalten auf die Absender werden viele Drucksachensendungen leider immer noch in so mangelhafter Verpackung zur Post eingeliefert, daß sie leicht zu Fallen für kleine Sendungen werden. Als besonders gefährlich in dieser Beziehung erweisen sich, wie neue Feststellungen bestätigen, die häufig zur Versendung von Drucksachen benützten offenen Briefumschläge, bei denen die Absender die am oberen Rande oder an der Seite vorhandene Klappe nach innen einschlagen. In den dadurch entstehenden Spalt verschieben sich unbemerkt Briefe, Postkarten 2c., die dann in der Drucksache oft weite Irrfahrten machen. Im eigensten Interesse des Publikums muß eindringlich davor gewarnt werden, die Klappe solcher Umschläge nach innen einzuschlagen; richtig ist es, die Klappe über die Rückseite des Umschlags lose überhängen zu lassen. Als recht zweckmäßig haben sich Umschläge bewährt, die an der Verschlußklappe einen zungenartigen Ansatz haben, der in einen äußeren Schlitz des Umschlags gesteckt wird. Sie sichern den Inhalt vor dem Herausfallen und verhindern das Einschieben anderer Sendungen; ihre möglichst ausgedehnte Verwendung ist im allgemeinen Interesse zu wünschen. — Verhältnismäßig häufig verschieben sich auch Briefe oder Karten in Zeitungen, die unter Streifband verschickt werden. Es ist dringend zu raten, die Streifbänder so fest als möglich um die Zeitungen zu legen, nachdem diese umschnürt worden sind.

Wilhelmshaven, 8. November.

Einführung des Mädchenturnens in den Volksschulen. Die Kgl. Regierung zu Aurich bestimmt in Ausführung des Ministerialerlasses vom 11. Juli d. J. folgendes: 1. Das Mädchenturnen ist verbindlich für die Volksschulen in den Städten und stadtähnlichen Ortschaften. Seine Einführung in die übrigen Volksschulen, wo die Verhältnisse es gestatten, ist zur Hebung der Volksgesundheit nach Möglichkeit zu fördern. 2. Wo neben Turnplätzen auch Turnhallen verfügbar sind, ist das Mädchenturnen für das ganze Jahr, in den anderen Fällen für das Sommerhalbjahr verbindlich. Behufs Ausdehnung dieses Unterrichts auch auf das Winterhalbjahr ist für allmähliche Beschaffung von Turnhallen Sorge zu tragen. 3. Wenn die Befreiung von der Teilnahme an dem verbindlich eingeführten Turnunterricht aus Gesundheitsrücksichten nötig erscheint, ist ein ärztliches Zeugnis beizubringen. 4. Bei normaler Wochenstundenzahl sind für die Oberstufe 3, für die Mittelstufe 2 Stunden anzusetzen. Ist aus besonderem Anlaß eine Kürzung der Gesamtstundenzahl notwendig, so erfährt auch die für das Turnen anzusetzende Zeit eine entsprechende Minderung. Die sogenannten täglichen Uebungen werden durch die Einführung des Mädchenturnens nicht berührt. 5. Die Gesamtstundenzahl für die Woche darf für die Mittelstufe 28, für die Oberstufe 32 nicht überschreiten. 6. Um die für den Turnunterricht der Oberstufe erforderliche Zeit von 3 Stunden zu gewinnen, kommt in erster Linie der Wegfall der für mehrklassigen Schulen angesetzten zwei Raumlehrestunden oder, wo diese durch vermehrten Handarbeitsunterricht ersetzt werden, der Wegfall dieser beiden Handarbeitsstunden und die Verwendung je einer Realienstunde für den Turnunterricht am zweckmäßigsten in Frage. Eine Kürzung des Religionsunterrichtes zugunsten des Turnunterrichts ist jedenfalls unzulässig. (Wir halten die Kürzung hier am zweckmäßigsten. D. Red.) Der Turnunterricht für Mädchen ist grundsätzlich von Lehrerinnen zu erteilen. Bis zum 15. Januar 1912 sieht die Regierung zu Aurich einem Bericht der Kreisschulinspektoren darüber entgegen, ob und an welchen Schulen das Mädchenturnen bereits ordnungsmäßig eingeführt ist, ferner wo die Einführung zum 1. April 1912 in Aussicht genommen und wo etwa besondere Schwierigkeiten der sofortigen Durchführung noch entgegenstehen.

Lichtspiele Hohenzollern. Vom Mittwoch bis Freitag dieser Woche gelangt das spannende Drama „Späte Buße" zur Vorführung. In dem Drama wird das Schicksal eines verstoßenen jungen Paares vorgeführt, dessen Kinder später nach dem Tode des Vaters wieder das Familienglück in Gemeinschaft mit dem einst hartherzigen Großvater herbeizuführen verstehen. Außer dem sonst reichhaltigen Programm wird das dreiaktige Sittendrama „Die Jugendsünde", das kürzlich erst vor stets ausverkauften Häusern hier vorgeführt werden konnte, nochmals zur Darstellung gelangen.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 8. November.

Entgleist. Amtlich wird gemeldet: Am 6. November, abends zwischen $7\frac{1}{2}$ und $8\frac{1}{2}$ Uhr, sind von dem Anschlußgleis bei Karlshof (Kilometer 60,8 der Strecke Ocholt-Friesoythe) zwei teilweise mit Torf beladene Wagen durch den Sturm gegen die Gleissperre des Anschlußgleises getrieben und dort entgleist. Sie sind darauf neben den Schienen weitergerollt und infolgedessen zu nahe an das Hauptgleis gekommen, sodaß der um 8 45 Uhr von Ocholt abgefahrene Spätzug Nr. 269 die Wagen gestreift hat. Hierdurch ist die Lokomotive des Zuges 269 mit der Vorderachse zur Entgleisung gebracht worden, außerdem ist die Seitenwand eines Wagens 4. Klasse stark beschädigt worden. Menschen sind bei dem Unfall nicht verletzt worden. Die Fahrgäste wurden mit einem von Friesoythe abgelassenen Sonderzug abgeholt. Von Oldenburg wurde ein Hilfszug abgelassen, die Aufgleisungsarbeiten waren etwa 3 Uhr nachts beendigt.

Nordenham, 8. November.

Aus dem Stadtrat. In der letzten Sitzung wurde verhandelt: 1. Realschulsachen und Personalien. (Vertraulich.) — 2. Einführung der Berufsvormundschaft. Von der Armenkommission lag ein Antrag vor um Einführung der Berufsvormundschaft. Nach längerer Beratung erklärt sich der Stadtrat damit einverstanden und stimmt dem vorliegenden Statut zu. — 3. Anlegung des Lutherplatzes. Es handelt sich um ein Stück Land an der Johannstraße, welches von dem Besitzer Franzius-Bremen der Stadt geschenkt wurde und als freier Platz angelegt werden soll. Von Herrn Gärtner Benitz war auf Kosten des Besitzers ein Projekt entworfen mit Kostenanschlag, wonach für Anlegung und Bepflanzung 3000 Mk. veranschlagt werden. In der Debatte wird namentlich die Kostenfrage erörtert. Man müsse sich erst klar werden über die entstehenden Unterhaltungskosten. Das Projekt wird im allgemeinen als ein sehr gutes bezeichnet. Der Stadtrat beschließt, das vorliegende Projekt einstweilen zurückzustellen und vorläufig mit der Anlegung des Platzes notdürftig zu beginnen, sowie die einzelnen größeren Bäume anzupflanzen. — Baumpflanzungen. Wie in den beiden letzten Jahren, so sollen auch in diesem Jahre an einigen Straßen Baumpflanzungen vorgenommen werden. Der Stadtrat beschließt, 1000 Mk. dazu zu verwenden und beauftragt die Baukommission mit der Ausführung der Pflanzungen. — 5. Ortsstraßenstatut. (2. Lesung.) Dasselbe betrifft die Anlegung und Veränderung von Straßen. Es sind nach der Beschlußfassung in erster Lesung keine nennenswerte Aenderungen vorgenommen und wird somit der Beschluß in zweiter Lesung wiederholt. — 6. Anträge auf Verleihung des Gemeindebürgerrechts. Der Bürgermeister teilte mit, daß der Magistrat nach wie vor auf dem Standpunkte stehe, den zugezogenen Bürgern erst, wenn dieselben ein Jahr in der Gemeinde wohnhaft seien, das Gemeindebürgerrecht zu erteilen, mit der Begründung, der Bürger müsse erst mit den hiesigen Verhältnissen vertraut werden. St.-M. Harms nimmt mit Bedauern davon Kenntnis, man hätte doch sicher erwartet, der Magistrat hätte den Beschluß des Stadtrats, den Bürgern schon nach einem halben Jahre das Bürgerrecht zu erteilen, mehr Rechnung getragen. Redner kritisierte das Verhalten des Bürgermeisters, sowie derjenigen Magistratsherren, die in der Sitzung des Stadtrats vom 27. Oktober hinausgingen, als der Stadtrat darüber verhandelte und den Magistratsantrag ablehnte. Man wolle wohl namentlich die Arbeiter damit treffen; wenn man ihnen die Rechte nicht gewähren will, so solle man sie auch von den Pflichten entbinden und eher keine Steuern verlangen. Jetzt, so kurz vor der Wahl, bleibe leider nichts übrig, als sich mit dem Magistratsvorschlag zu begnügen, damit wenigstens noch ein Teil der Antragsteller befriedigt werden kann. Die St.-M. Claussen und Heller sprachen sich in demselben Sinne aus, nur St.-M. Humitzich hält das Verhalten des Magistrats für gut. Der Antrag des Magistrats wurde schließlich angenommen, wodurch sofort fünf Gesuche um Verleihung des Gemeindebürgerrechts hinfällig wurden, 14 weiteren Gesuchen konnte schließlich noch stattgegeben werden. — 7. Ankauf einer 141 Quadratmeter großen Fläche an der Friedrich-Auguststraße, zweite Lesung. Der in erster Lesung gefaßte Beschluß hat ausgelegen, Einwendung sind nicht erhoben worden. Der Beschluß wurde wiederholt. — 8. Sonstiges. Der schlechte Zustand der Volksschulspielplätze wurde einer Kritik unterzogen. Allseitig wurde erkannt, daß eine Aufbesserung notwendig ist. Die Angelegenheit wurde der Baukommission überwiesen.

Delmenhorst, 8 November.

Stadtratswahl. Die verschiedenen Parteien sind emsig an der Arbeit um die Vorarbeiten für die am 25. d. M. in Sudmanns Hotel stattfindende Stadtratswahl zu erledigen. Von dem Delmenhorster Bürgerverein wird zurzeit versucht, ein Kartell gegen die Sozialdemokratie in der Weise zustande zu bringen, daß sich alle Listen außer der sozialdemokratischen untereinander verbinden. Ob der Freisinnige Verein, der bei der Landtagswahl jede Verbindung mit dem Zentrum ablehnte, bei der Stadtratswahl diesen prinzipiellen Standpunkt verlassen wird, bleibt abzuwarten. Kommt die geplante „Einigkeit" nicht zustande, dann wird Herr Fritz Griffel in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Delmenhorster Bürgervereins wohl bald den „fälligen" Briefwechsel zwischen Bürger- und Freisinnigen Verein im „Sprechsaal" des Delmenhorster Kreisblattes veröffentlichen. — Für die Arbeiterschaft gilt es aber schon jetzt fleißig zu agitieren und Aufklärung zu schaffen über etwa von gegnerischer Seite in Welt gesetzte Unwahrheiten. Dem sozialdemokratischen Wahlbureau sind auch sofort alle etwa geheim in die Wählerschaft gestreuten Behauptungen mitzuteilen. Eine sozialdemokratische Wählerversammlung, die sich mit den bevorstehenden Stadtratswahlen beschäftigen wird, findet am 17. d. M. in den Spiegelsälen statt. Alles weitere wird noch bekannt gegeben.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Rüstringen vom 21. bis 31. Oktober 1911.

Geboren: Ein Sohn dem Zimmermann C. H. G. Bilau, Schiffszimmermann J. W. Tiehe, Arbeiter R. B. Riesen, Bauvorsteher A. G. W. Grentzinger, Schlosser E. R. Irmer, Schuhmacher E. E. A. Fischer, Arbeiter R. F. Gericke, Maschinenbauer O. C. Graeber, Maschinisten R. H. P. P. Schmidt, Handlanger B. Wacker, Heizer F. H. Lenz, Marine-Hilfswerkführer G. F. L. Wasse, Vizefeldwebel H. E. Frerichs; eine Tochter dem Schlosser E. R. Irmer, Dreher K. M. Hüncke, Arbeiter H. A. F. Bilau, Hilfsarbeiter O. Weitschat, Wirtschaftsgehülfen H. F. Janssen, Marine-Intendantur-Bureaudiener F. M. Roeseler, Arbeiter F. Heine, Bierzapfer J. H. Luitjens, Obermaschinistenmaat E. H. Wehlich, Wirt O. F. W. Stölting, Arbeiter J. D. [illegible], Arbeiter J. Batterham. Außerdem wurde eine uneheliche Geburt (Mädchen) angemeldet.

Aufgeboten: Maler G. J. F. Brinkmann und J. J. L. M. Zipp, beide in Rüstringen, Wallmeister A. E. W. Nagel in Rüstringen und A. Rinke in Neisse. Marineschreiber E. G. [illegible] und E. Poschmann, beide in Rüstringen. Elektromonteur C. E. Müller in Berlin und M. F. Rielsen in Rüstringen, Zimmerer und Maurer G. J. Pree in Rüstringen und E. M. Tammen in Altfunnixsiel, Schlosser O. J. A. Wenske in Wilhelmshaven und A. M. Meyer in Rüstringen, Fräser A. M. O. Rauke und A. J. Baarmeyer, beide in Rüstringen, Arbeiter H. E. C. Müller und A. E. Bünting, beide in Rüstringen, Oberwachtmeistersmaat A. Krone in Wilhelmshaven und M. Grande in Rüstringen, Fahrknecht O. H. W. Eisenhauer in Eckwarder-Mühle und J. H. Arndt in Sevvernd, Werftschlosser H. J. Janßen in Rüstringen und G. M. Arionus in Esens, Marineschreiber H. E. Schulz in Rüstringen und G. M. Kroay in Delmenhorst, Schneider H. S. Schweitzer in Neuland und H. J. R. Tannenberg in Rüstringen, Maurer H. L. Sägemüller in Wilhelmshaven und M. C. R. Sondermann in Rüstringen, Former Witwer F. A. Wernicke und M. M. L. Heyden, geb. Reese, beide in Rüstringen, Kais. Steuermann F. J. T. H. R. Stinski in Rüstringen und C. F. [illegible] in Falkenberg, Schiffszimmermann E. C. Lübes und M. D. Schönbohm, beide in Rüstringen, Droschkenhalter O. G. Müller in Wilhelmshaven und J. F. H. Janßen in Rüstringen, Torpedo-Steuermann F. J. H. Siemers in Wilhelmshaven und B. J. Sievers in Rüstringen, Kaufmann W. K. R. Scholz in Wilhelmshaven und E. C. Brinkmann in Geestemünde, Schmied G. P. Bold in Wilhelmshaven und E. B. Frerichs in Rüstringen, Arbeiter D. [illegible] und E. H. Auen, geb. Wiegmann, beide in Rüstringen, Maurer J. Wischniewski und L. M. S. Lange, geb. Haase, beide in Rüstringen, Magazinarbeiter J. M. Gerjets in Rüstringen und G. L. Thaden in Abickhafe, Arbeiter R. H. A. Voigt und M. L. L. Jürges, beide in Rüstringen, Maurer G. A. Jobel und E. L. Ziegenhahn, beide in Stangerode.

Verheiratet: Oberbootsmannsmaat A. Jürgens in Helgoland und J. M. Schilling in Rüstringen. Torpedo-Obermaschinistenmaat H. R. Pranz in Wilhelmshaven und J. C. G. Heinrich in Rüstringen, Postassistent F. H. H. Luck in Groß-Breitenbach und G. H. Janßen in Rüstringen, Schneider P. Behn und L. A. A. Ruhe, beide in Rüstringen, Schiffszimmermann W. von Allen in Wilhelmshaven und E. F. Julius in Rüstringen, Werftschlosser J. A. F. Leitz und M. F. R. Popmahl, beide in Rüstringen, Schuhmacher E. A. Behrens und A. E. Gerken, beide in Rüstringen, Maurer F. L. Durek und J. M. F. Stromann, beide in Rüstringen, Handlungsgehülfe M. T. J. Bricke und T. H. Stromann, beide in Rüstringen, Arbeiter J. H. Harms und J. J. M. Oltmanns, beide in Rüstringen, Schmied Witwer C. H. [illegible] und J. O. A. Ockinga geb. Athen, beide in Rüstringen, Tischler Witwer G. J. Tobias in Rüstringen und W. A. L. E. Husen geb. Schinkel in Grohn, Arbeiter B. M. Rech und E. F. H. C. Stüber geb. Krummacher, beide in Rüstringen, Schlosser A. F. C. Schwarten und A. H. Budde, beide in Rüstringen, Buffetier H. Oppermann und L. F. Rode, beide in Rüstringen, Mechaniker E. H. J. Jahnke und A. S. H. Woithe, beide in Rüstringen, Schutzmann J. F. Steinm in Hamburg und A. J. L. Flieger in Rüstringen, Maschinenbauer A. U. Wiechmann und A. M. C. Behrens, beide in Rüstringen, Maurer A. H. G. Meinck und J. M. A. H. Poppen, beide in Rüstringen, Tischler A. J. Gerdes in Wilhelmshaven und F. Kampen in Rüstringen, Maschinist M. Pawlak und M. D. A. Cornelius, beide in Rüstringen, Feuerwehrmann O. H. Böhle in Wilhelmshaven und J. C. F. Peiler in Rüstringen, Tischler H. D. F. Watermann und A. F. L. Pawelek, beide in Rüstringen, Arbeiter C. C. L. Steiber und T. C. Gerdes, beide in Rüstringen, Schneider Witwer F. T. Baske und R. Blöd, beide in Rüstringen.

Gestorben: Ehefrau des Oberbootsmannsmaaten E. A. J. Neubauer, M. C. H. geb. Mack, 26 J., Tochter des Hausmädchens A. G. Drost, 25 T., Tochter der Haustochter G. Gerdes, 4 M. 8 T., Wirt J. Schneider, 47 J., Tochter des Arbeiters J. T. [illegible] 3 M. 14 T., Tochter des Malers W. D. Plumhoff, 1 J. 1 T., Tochter des Arbeiters A. W. Reitendorf, 7 M. 2 W., Sohn des Wächters C. J. W. Thiet, 9 M. 21 T., Tochter der Dienstmagd J. A. R. Riedel, 6 W., Tochter des Oberstückmeistersmaats J. E. A. Boldt, 8 M. 16 T., Sohn des Matrosen A. H. H. Hachmann, 3 J. 11 M., Sohn des Arbeiters H. C. Fecht, 2 M., Maurer B. T. Selonke, 73 J., Witwe A. B. Theilen geb. Dirks, 67 J., Sohn des Kesselschmieds E. A. Behrens, 1 J. 2 T., Sohn des Bäckers W. F. Schmitz, 2 J. 6 M., Sohn des Werftmatrosen J. F. L. Saatmann, 23 J. 6 M., Sohn des Matrosen A. H. H. [illegible]meister, 1 J. 2 M. alt. Außerdem wurde eine Totgeburt (Knabe) angemeldet.

Versammlungs-Kalender.

Donnerstag den 9. November.

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Bandonion-Klub Rüstringen. Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr bei Buddenberg.
Bandonion Klub Harmonie. Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr bei Arend Frerichs.
Metallarbeiter-Verband (Klempner). Abds. $8\frac{1}{2}$ Uhr bei Halwelandt.

Varel.

Verband der Maler und Lackierer. Abends 8 Uhr im Schütting.
Holzarbeiterverband. Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr bei Schubert.

Nordenham.

Fabrikarbeiter-Verband. Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr bei Kohners.

Brake.

Gewerkschafts-Kartell. Abends 8 Uhr bei D. Decker.

Hochwasser.

Donnerstag, 9. Novbr.: vormittags 2 36, nachmittags 2 5[illegible]

Landesbibliothek Oldenburg

★ Feuilleton. ★

Das Schloß Dürande.

Novelle von Josef v. Eichendorff.

(4. Fortsetzung.)

Unterdes hörte er oben den Grafen heftig klingeln; mehrere Stimmen wurden im Hause wach, er stieg langsam hinunter wie ins Grab. Im Hofe blickte er noch einmal zurück, die Fenster des Grafen waren noch erleuchtet, man sah ihn im Saale heftig auf und nieder gehen. Da hörte Renald auf einmal draußen durch den Wind singen:

„Am Himmelsgrund schießen
So lustig die Stern',
Dein Schatz läßt dich grüßen
Aus weiter, weiter Fern'!

„Hat eine Zither gehangen
An der Tür unbedacht't,
Der Wind ist gegangen
Durch die Saiten bei Nacht.

„Schwang sich auf dann vom Gitter
Ueber die Berge, übern Wald —
Mein Herz ist die Zither
Gibt einen fröhlichen Schall."

Die Weise ging ihm durch Mark und Bein; er kannte sie wohl. — Der Mond streifte soeben durch die vorüberfliegenden Wolken den Seitenflügel des Schlosses, da glaubte er in dem einen Fenster flüchtig Gabrielen zu erkennen; als er sich aber wandte, wurde es schnell geschlossen. Ganz erschrocken und verwirrt warf er sich auf die nächste Tür, sie war fest zu. Da trat er unter das Fenster und rief leise aus tiefster Seele hinauf, ob sie drin wider ihren Willen festgehalten werde? so sollte sie ihm ein Zeichen geben, es sei keine Mauer so stark wie die Gerechtigkeit Gottes. — Es rührte sich nichts als die Wetterfahne auf dem Dache. — „Gabriele," rief er nun lauter, „meine arme Gabriele, der Wind in der Nacht weint um dich an den Fenstern, ich liebte dich so sehr, ich lieb' dich noch immer, um Gotteswillen komm', komm' herab zu mir, wir wollen miteinander fortziehen, weit, weit fort, wo uns niemand kennt, ich will für dich betteln von Haus zu Haus, es ist ja kein Lager so hart, kein Frost so scharf, keine Not so bitter als die Schande."

Er schwieg erschöpft, es war alles wieder still, nur die Tanzmusik von dem Balle schallte noch von fern über den Hof herüber, der Wind trieb große Schneeflocken schräg über die harte Erde, er war ganz verschneit. — „Nun, so gnade uns beiden Gott!" sagte er sich abwendend, schüttelte den Schnee vom Mantel und schritt rasch fort.

Als er zu der Schenke seines Vetters zurückkam, fand er zu seinem Erstaunen das ganze Haus verschlossen. Auf sein heftiges Pochen trat der Nachbar, sich vorsichtig nach allen Seiten umsehend, aus seiner Tür, er schien auf des Jägers Rückkehr gewartet zu haben und erzählte ihm geheimnisvoll: Das Nest nebenan sei ausgenommen, Polizeisoldaten hätten heute abend den Vetter plötzlich abgeführt, niemand wisse wohin. — Den Renald überraschte und verwunderte nichts mehr, und zerstreut mit flüchtigem Danke nahm er alles an, als der Nachbar nun auch das gerettete Reisebündel des Jägers unter dem Mantel hervorbrachte und ihm selbst eine Zuflucht in seinem Hause anbot.

Gleich am andern Morgen aber begann Renald seine Kunde in der weitläufigen Stadt, er mochte nichts mehr von der Großmut des stolzen Grafen, er wollte jetzt nur sein Recht! So suchte er unverdrossen eine Menge Advokaten hinter ihren großen Tintenfässern auf, aber die sahen's gleich alle den goldbortenen Nauten seines Rockes an, daß sie nicht aus seiner eigenen Tasche gewachsen waren; der eine verlangte unmögliche Zeugen, der andere Dokumente, die er nicht hatte, und alle forderten Vorschuß. Ein junger, reicher Advokat wollte sich totlachen über die ganze Geschichte; er fragte, ob die Schwester jung, schön, und erbot sich, den ganzen Handel umsonst zu führen und die arme Waise dann zu sich ins Haus zu nehmen, während ein anderer gar das Mädchen selber heiraten wollte, wenn sie fernerhin beim Grafen bliebe. — In tiefster Seele empört, wandte sich Renald nun an die Polizeibehörde; aber da wurde er aus einem Revier ins andere geschickt, von Pontius zu Pilatus, und jeder wusch seine Hände in Unschuld, niemand hatte Zeit, in dem Getreibe ein vernünftiges Wort zu hören, und als er endlich vor das rechte Bureau kam, zeigten sie ihm ein langes Verzeichnis der Dienstleute und Hausgenossen des Grafen Dürande: seine Schwester war durchaus nicht darunter. Er habe Geister gesehen, hieß es, er solle keine unnützen Flausen machen; man hielt ihn für einen Narren, und er mußte froh sein, nur ungestraft wieder unter Gottes freien Himmel zu kommen. Da saß er nun todmüde in seiner einsamen Dachkammer, den Kopf in die Hand gestützt; seine Barschaft war mit dem frühzeitigen Schnee auf den Straßen geschmolzen, jetzt wußt' er keine Hilfe mehr, es ekelte ihm recht vor dem Schmutz der Welt. In diesem Hinbrüten, wie wenn man beim Sonnenglanz die Augen schließt, spielten feurige Figuren wechselnd auf dem dunklen Grund seiner Seele: schlängelnde Zornesblicke und halbgeborene Gedanken blutiger Rache. In dieser Not betete er still für sich; als er aber an die Worte kam: „Vergib uns unsere Schuld, als auch wir vergeben unseren Schuldnern," fuhr er zusammen; er konnte es dem Grafen nicht vergeben. Angstvoll und immer inbrünstiger betete er fort. — Da sprang er plötzlich auf, ein neuer Gedanke erleuchtete auf einmal sein ganzes Herz. Noch war nicht alles versucht, nicht alles verloren, er beschloß, den König selber anzutreten — so hatte er sich nicht vergeblich zu Gott gewendet, dessen Hand auf Erden ja der König ist.

Ludwig XVI. und sein Hof waren damals in Versailles; Renald eilte sogleich hin und freute sich, als er bei seiner Ankunft hörte, daß der König, der unwohl gewesen, heute zum erstenmale wieder den Garten besuchen wolle. Er hatte zu Hause mit großem Fleiß eine Supplik aufgesetzt, Punkt für Punkt, das himmelschreiende Unrecht und seine Forderung, alles, wie er es dereinst vor Gottes Thron zu verantworten gedachte. Das wollte er im Garten selbst übergeben, vielleicht fügte es sich, daß er dabei mit dem König sprechen durfte; so, hoffte er, könne noch alles wieder gut werden.

Vielerlei Volk, Neugierige, Müßiggänger und Fremde hatten sich unterdes schon unweit der Tür, aus welcher der König treten sollte, zusammengestellt. Renald drängte sich mit klopfendem Herzen in die vorderste Reihe. Es war einer jener halbverschleierten Wintertage, die lügenhaft den Sommer nachspiegeln, die Sonne schien lau, aber falsch über die stillen Paläste, weiterhin zogen Schwäne auf den Weihern, kein Vogel sang mehr, nur die weißen Marmorbilder standen noch verlassen in der prächtigen Einsamkeit. Endlich gaben die Schweizer das Zeichen, die Saaltür öffnete sich, die Sonne tat einen kurzen Blitz über funkelnden Schmuck, Ordensbänder und blendende Achseln, die schnell vor dem Winterhauch unter schimmernden Tüchern wieder verschwanden. Da schallt' es auf einmal: „Vive le roi!" durch die Lüfte, und im Garten, soweit das Auge reichte, begannen plötzlich alle Wasserkünste zu spielen, und mitten in dem Jubel, Rauschen und Funkeln schritt der König in einfachem Kleide langsam die breiten Marmorstufen hinab. Er sah traurig und bleich — eine leise Luft rührte die Wipfel der hohen Bäume und streute die letzten Blätter wie einen Goldregen über die fürstlichen Gestalten. Jetzt gewahrte Renald mit einiger Verwirrung auch den Grafen Dürande unter dem Gefolge, er sprach soeben halbflüsternd zu einer jungen, schönen Dame. Schon rauschten die taffetnen Gewänder immer näher und näher. Renald konnte deutlich vernehmen, wie die Dame, ihre Augen gegen Dürande aufschagend, ihn neckend fragte, was er drin sehe, daß sie ihn so erschreckten.

„Wunderbare Sommernächte meiner Heimat," erwiderte der Graf zerstreut. Da wandte sich das Fräulein lachend, Renald erschrak, ihr dunkles Auge war wie Gabrielens in fröhlichen Tagen — es wollte ihm das Herz zerreißen.

Darüber hatte er alles andere vergessen, der König war fast vorüber; jetzt drängte er sich nach, ein Schweizer aber stieß ihn mit der Partisane zurück, er drang noch einmal verzweifelt vor. Da bemerkte ihn Dürande, er stutzte einen Augenblick, dann schnell gesammelt faßt er den Zudringlichen rasch an der Brust und übergibt ihn der herbeieilenden Wache. Der König über dem Getümmel wendet sich fragend. — „Ein Wahnsinniger," entgegnete Dürande.

Unterdes hatten die Soldaten den Unglücklichen umringt, die neugierige Menge, die ihn für verrückt hielt, wich scheu zurück, so wurde er ungehindert abgeführt. Da hörte er hinter sich die Fontänen noch rauschen, dazwischen das Lachen und Plaudern der Hofleute in der lauen Luft; als er aber einmal zurückblickte, hatte sich alles schon wieder nach dem Garten hingekehrt, nur ein bleiches Gesicht aus der Menge war noch zurückgewandt und funkelte ihm mit scharfen Blicken nach. Er glaubte schaudernd den prophetischen Fremden aus des Vetters Schenke wiederzuerkennen.

* * *

Der Mond bescheint das alte Schloß Dürande und die tiefe Waldesstille am Jägerhause, nur die Bäche rauschen so geheimnisvoll in den Gründen. Schon blüht's in manchem tiefen Tal, und nächtliche Züge heimkehrender Störche hoch in der Luft verkünden in einzelnen halbverlorenen Lauten, daß der Frühling gekommen. Da fahren plötzlich Rehe, die auf der Wiese vor dem Jägerhaus gerastet, erschrocken ins Dickicht, der Hund an der Tür schlägt an, ein Mann steigt eilig von den Bergen, bleich, wüst, die Kleider abgerissen, mit wildverwachsenem Bart — es ist der Jäger Renald.

Mehrere Monate hindurch war er in Paris im Irrenhause eingesperrt gewesen; je heftiger er beteuerte, verständig zu sein, für desto toller hielt ihn der Wärter; in der Stadt aber hatte man jetzt Wichtigeres zu tun, niemand bekümmerte sich um ihn. Da ersah er endlich selbst seinen Vorteil, die Hinterlist seiner verrückten Mitgesellen half ihm treulich aus Lust an der Heimlichkeit. So war es ihm gelungen, in einer dunklen Nacht mit Lebensgefahr sich an einem Seil herabzulassen und in der allgemeinen Verwirrung der Zeit unentdeckt aus der Stadt durch die Wälder, von Dorf zu Dorfe bettelnd, heimwärts zu gelangen. Jetzt bemerkte er erst, daß es von fern übern Walde blitzte, vom stillen Schloßgarten her schlug schon eine Nachtigall, es war ihm, als ob ihn Gabriele riefe. Als er aber mit klopfendem Herzen auf dem allbekannten Fußsteig immer weiter ging, öffnete sich bei dem Hundegebell ein Fensterchen im Jägerhaus. Es gab ihm einen Stich ins Herz; es war Gabrielens Schlafkammer; wie oft hatte er dort ihr Gesicht im Mondenschein gesehen. Heut' aber guckte ein Mann hervor und fragte barsch, was es draußen gäbe. Es war der Waldwärter, der heimtückische Rotkopf war ihm immer zuwider gewesen. „Was macht Ihr hier in Renalds Haus?" sagte er. „Ich bin müde, ich will hinein." Der Waldwärter sah ihn von Kopf bis zu den Füßen an, er erkannte ihn nicht mehr. „Mit dem Renald ist's lange vorbei," entgegnete er dann, „er ist nach Paris gelaufen und hat sich dort mit verdächtigem Gesindel und Rebellen eingelassen, wir wissen's recht gut, jetzt habe ich seine Stelle vom Grafen." — Drauf wies er Renald am Waldesrand den Weg zum Wirtshause und schlug das Fenster wieder zu. — „Oho, steht's so!" dachte Renald. Da fielen seine Augen auf sein Gärtchen, die Kirschbäume, die er gepflanzt, standen schon in voller Blüte, es schmerzte ihn, daß sie in ihrer Unschuld nicht wußten, für wen sie blühten. Währenddes hatte sein alter Hofhund sich gewaltsam vom Stricke losgerissen, sprang liebkosend an ihm herauf und umkreiste ihn in weiten Freudenspringen; er herzte sich mit ihm wie mit einem alten, treuen Freunde. Dann aber wandte er sich rasch zum Hause; die Tür war verschlossen, er stieß sie mit einem derben Fußtritt auf. Drin hatte der Waldwärter unterdes Feuer angemacht. „Herr Jesus!" rief er erschrocken, da er entgegentretend plötzlich beim Widerschein der Lampe den verwilderten Renald erkannte. Renald aber achtete nicht darauf, sondern griff nach der Büchse, die überm Bett an der Wand hing, „Lump", sagte er, „das schöne Gewehr so verstanden zu lassen!" Der Waldwärter, die Lampe hinsetzend und auf dem Sprunge, durchs Fenster zu entfliehen, sah den furchtbaren Gast seitwärts mit ungewissen Blicken an. Renald bemerkte, daß er zitterte. „Fürcht' dich nicht," sagte er, „dir tu ich nichts, was kannst du dafür; ich hol' mir nur die Büchse, sie ist vom Vater, sie gehört mir und nicht dem Grafen, und so wahr der alte Gott noch lebt, so hol' ich mir auch mein Recht und wenn sie's im Turmknopf von Dürande versiegelt hätten, das sag' dem Grafen und wer's sonst wissen will." — Mit diesen Worten pfiff er dem Hunde und schritt wieder in den Wald hinaus, wo ihn der Waldwärter bei dem wirren Wetterleuchten bald aus den Augen verloren hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Ueber die Wirkung der neuen Gewehrgeschosse,

über die selbstverständlich bei Gelegenheit jeder ernsten Erprobung reiche Erfahrungen gesammelt und sorgfältige Beobachtungen gemacht werden, hat sich Major Pilcher vor der Aerzteschaft des britischen Heeres ausgesprochen. Die neue Form der Geschosse hat ihr Hauptmerkmal darin, daß sie von der altgewohnten Kugelform abweicht und vielmehr länglich und vorn zugespitzt ist. Der Grund für diese Aenderung war die Rücksicht auf Erzielung möglichst großer Geschoßgeschwindigkeiten und einer damit gesteigerten Treffsicherheit. Es kamen aber auch noch andere Gesichtspunkte dabei in Betracht, namentlich die Verringerung des Gewichts der Patronen und die dadurch gewährte Möglichkeit, die vom einzelnen Mann mitgenommene Zahl zu erhöhen, ferner die Milderung des Rückstoßes beim Schießen und schließlich auch die Erzielung von Wunden, die im Fall eines Treffers die Kampfunfähigkeit verbürgten. Wenn man annehmen könnte, daß es aus Menschlichkeit geschehen wäre, so müßte man lobend anerkennen, daß der letzte Punkt am wenigsten berücksichtigt worden ist. Wurde doch nach der ersten Einführung des kleinkalibrigen Gewehrgeschosses sogar darüber Klage geführt, daß es zu wenig Schaden anrichtete. Die weitere Erfahrung zeigte dann, daß das Zehnmillimetergeschoß, wenn es nur Weichteile durchbohrt, allerdings wenig Gefahr bringt, da der kleine Schußkanal, wenn er nicht durch Verunreinigungen infiziert ist, rasch zu heilen pflegt. Dagegen haben die kleinkalibrigen Geschosse eine verstärkte Wirkung bewiesen, wenn sie auf einen Knochen treffen, indem sie dann geradezu eine Sprengkraft entfalten. Neuerdings haben dann verschiedene Großmächte noch etwas andere Geschosse angenommen, die noch leichter, aber scharf zugespitzt sind. Ihre Wirkung scheint insofern viel verhängnisvoller zu sein, als das Geschoß in der Regel innerhalb der Wunde sich umdreht und demgemäß große Verletzungen herbeiführt. Namentlich also würden die Verwundungen innerhalb weicher Gewebe durch dies Geschoß wiederum weit schwerer werden.

* * *

Ein nachgelassenes Vagabundenstück von Wolfgang Kirchbach.

Wolfgang Kirchbach, der bekannte verstorbene Dichter, beabsichtigte vor etwa 15 Jahren eine Landstreicherkomödie zu schreiben, und begann auch schon mit der Ausführung, als plötzlich der große Erfolg von Gorkis „Nachtasyl" ihm die Fertigstellung verleidete. Einige Jahre später machte Dr. Richard Wurmfeld dem Dichter den Antrag, den Stoff, den Kirchbach mittlerweile für seinen Roman „Das Leben auf der Walze" verwendet hatte, zu einem Bühnenstück zu gestalten. Kirchbach willigte ein, legte aber seinem Mitarbeiter mit Rücksicht auf das „Nachtasyl" die Bedingung auf, mit der Veröffentlichung der Komödie noch einige Jahre zu warten; während aller dieser Pläne ereilte den Schriftsteller mitten in der Arbeit ein plötzlicher Tod. Dr. Richard Wurmfeld hat, wie er uns mitteilt, das Werk im Geiste des Verblichenen nunmehr zu Ende geführt und wird es demnächst unter dem Titel „Das Leben auf der Walze", Komödie von Wolfgang Kirchbach und Richard Wurmfeld, in die Oeffentlichkeit gelangen lassen.

* * *

Wirtschaftspolitischer Kater.

Das Kalb, der Ochse und das Schwein
Verlieren das reale Sein.
Bald kann sie niemand nimmer sehen.
Sie fliehn ins Wahnreich der Ideen.

Gebraten teils, zum Teil auch blau
Erscheint nunmehr der Kabeljau.
Wir öffnen ihm mit düsterer Miene
Die inneren Leidesmagazine.

Ein Weilchen noch, und sieh, es deckt
Der Hering, welcher sauer schmeckt,
Den Fleischbedarf von Köln bis Polen.
Ganz Deutschland lebt dann von Symbolen.

Natatöfr (Simplizissimus).

Oeffentl. Auskunftsstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus.

Rüstringen, Peterstraße 14. Täglich abends von 7—8½ Uhr geöffnet.

Unentgeltliche Auskunftserteilung über die Alkoholfrage, sowie über Fürsorge und Heilung Alkoholkranker, über Heilanstalten, Entmündigung von Alkoholkranken, Trunksuchtsmittelschwindel usw.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Zwei Stadtrats-Beschlüsse vom 7. d. Mts.:

1) über Erwerb von Grundbesitz,
2) über das Statut, betr. Regelung des Desinfektionswesens,

liegen vom 8. bis zum 22. d. M. in den beiden Rathaus-Registraturen zur Einsicht aus.

Rüstringen, den 8. Novbr. 1911.

Stadtmagistrat.
Dr. Lueken.

Versteigerung.

Donnerstag, 9. Novbr.,
nachm. 3 Uhr,

sollen in der **Fritz Rathschen Wirtschaft**, Ecke Börsen- und Wilscherlichstr., die zum **Buddenschen Konkurse** gehörigen Sachen als:

Ein großer eichener Bücherschrank, zwei Garnituren, bestehend aus je 1 Sofa und 2 Sesseln, mehrere Büffets, Sofaumbauten, Vertikows, Kleiderschränke, Küchentische, Küchenschränke, Kommoden, Stühle, Waschtisch, Bettstellen 1 Salonschrank, 1 Schreibtisch, Serviertische

öffentlich meistbietend, gegen Barzahlung verkauft werden.

Die Sachen sind neu und ungebraucht und können von nachmittags 1 Uhr an besichtigt werden. Verkauf bestimmt.

Claussen,
Gerichtsvollzieher.

Rüstringer
Sparkasse.
Mündelsicher.
Hauptstelle:
Bismarckstrasse 8
(Neuende).
Nebenstelle:
Wilhelmsh. Str. 1
(Bant).
Geschäftszeit:
Vormittags von 9—1 Uhr
Nachmittags v. 3—5 Uhr

Zinssatz für Spareinlagen:
$3^1/_2$ Prozent
bei täglicher Verzinsung.

Heimsparkassen.

Ueberweisungsverkehr.

Strengste Verschwiegenheit in allen Geschäftsangelegenheiten. Auskunft an Steuerbehörden wird nicht erteilt.

Ankauf

von altem Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Staniol, Blei, sowie Lumpen, Gummiabfälle u. Champagnerflaschen. **Zahle dafür stets die höchsten Preise.** Auf Wunsch hole es aus dem Hause ab.

S. Reisner
Heppens, Tonndeichstr. 4
Telephon 672.

Alle lieben

ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen** u. schönen **Teint**, deshalb gebrauchen Sie die **echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul** Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. in der **Hafen-Apotheke, Neuender Apotheke**, bei **Alb. Wilkens**; in Wilhelmshaven: **Rich. Lehmann.**

Saalwachs

1 Tafel (2 Pfund) 1 Mk. 25 Pf.

:: Talkum ::
1 Pfd. 20 Pf.

J. H. Cassens
Rüstringen, Peterstr. 42, Schaar.

Gastwirt

sucht Gastwirtschaft auf sofort oder Mai 1912 zu pachten. Offerten unter St. 74 an die Exped. d. Bl. erbeten.

An unsere Leser!

Verschiedenen Aufforderungen entsprechend, veröffentlichen wir wieder nachstehend eine Liste von Geschäftsleuten, die **nicht** wie die wiederholt besprochenen 185 Geschäftsleute sich durch Namensunterschrift verpflichtet haben, dem „Nordd. Volksblatt" ihre Geschäftsanzeigen zu entziehen und sie der agrarischen „Morgenzeitung", die in Oldenburg hergestellt wird, zuzuwenden.

Wir bitten unsere Leser und Abonnenten, bei Einkäufen nachstehende Geschäfte zu berücksichtigen.

Konfektion und Manufaktur:

Albers, Gökerstraße 33.
Otto Becker, Wilhelmshavener Straße 56.
Georg Dwehus, Wilhelmshavener Straße 48.
J. H. Frerichs, Ecke Börsen- und Mittelstraße.
Gustav Kaiser, Wilhelmshavener Straße 73.
Wilh. Lübbes, Peterstraße 33.

Betten, Wäsche, Manufaktur-, Woll-, Kurz- und Galanteriewaren:

Fritz Bock, Peterstraße 38.
Hugo Hespen, Genossenschaftsstraße.
Martha Kappelhoff, Wilhelmsh., Ecke Roon- u. Deichstr.
Konsum- und Sparverein für Bant und Umgegend
Löseken, Kaiserstraße 62, Ecke Louisenstraße.
C. Fr. Lübben, Peterstraße 8.
Gerh. Müller, Marktstraße 36.
Hermann Onken, Ecke Roon- und Luisenstraße.
S. Schimilowitz, Wilhelmshaven, Neue Straße 8.
Lina Weeke, Wilhelmshaven, Gökerstraße 10.

Putz- und Modewaren:

Martha Busch, Ulmenstraße 24.
Geschw. Freudenthal, Wilhelmshavener Straße 72.

Partiewarengeschäfte für Herrenkonfektions-, Manufaktur-, Schuhwaren, Möbel:

Reissner, Ecke Schul- und Tonndeichstraße.
Silbermann, Schulstraße 3.
Herbst, Grenzstraße 14.

Pelzwaren, Hüte und Mützen:

Otto Krause, Wilhelmshavener Straße.

Schuhwaren:

J. Becker, Ecke Mellum- und Schillerstraße.
Janssen, Marktstraße.
Konsum- und Sparverein für Bant und Umgegend, Börsenstraße 24, und Ecke Kaal- und Paulstraße.
R. Meiners, Wilhelmshavener Straße 46.
Pannbacker, Wilhelmshavener Straße 39.
Wilhelmshaven, Bismarckstraße.

Möbel- und Polsterwaren:

Wilhelm Bremer, Peterstraße 33.
Conrad Heilemann, Wilhelmshavener Straße 80.
Priet, Wilhelmshaven, Ecke Kieler und Börsenstraße.

Städt. Badeanstalt Rüstringen, Oldeoogestraße 12.

Geöffnet wochentags von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 8 Uhr; Sonnabends bis 10 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr vormittags. Die Schwitzbäder sind für **Damen** an jedem Montag und Donnerstag nachmittag, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.

Verabreicht werden außer Reinigungsbädern **alle medizinischen Bäder**, Wannenbäder (Herren- und Damen-Abteilung) 30 Pf., für zwei Kinder 30 Pf., Brausebäder 15 Pf., für ein Kind 10 Pf. — Dampf- und Heißluftbad 80 Pf., Ganzmassage 70 Pf., Teilmassage 50 Pf., elektr. Wasserbad 1 Mk., elektr. Bogenlichtbad 2 Mk., elektr. Glühlichtbad 1.50 Mk., elektr. Lohtanninbad, Patent Stanger, schwach 2,25 Mk., stark 3,50 Mk. rc. Preislisten in der Badeanstalt erhältlich.

Wer bei FRITZ BOCK kauft
spart — Geld!

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Einsichtiges Publikum kauft nur dort, wo grosse Unkosten gespart werden.

Rüstringen, Peterstrasse 38.

:: Klischees ::

bitten wir, nach Ablauf des betreff. Insertionsauftrages **baldigst** wieder abfordern zu wollen.

Expedition des Nordd. Volksblattes.

Konsum- u. Sparverein für Bant u. Umgeg.
eingetr. Genossensch. mit beschr. Haftpfl.

Der 7. Fischverkauf

:: zu Einkaufspreisen ::

findet am **Donnerstag** den 9. November an den drei bekannten Stellen statt.

Es kosten:

Bratschellfisch . .	per Pfd.	20	Pf.
Schellfisch, mittel .	per Pfd.	34	Pf.
Bratschollen . .	per Pfd.	24	Pf.
Rotzungen, mittel	per Pfd.	30	Pf.
Seelachs, kopflos .	per Pfd.	24	Pf.
Grüne Heringe .	per Pfd.	16	Pf.

Behälter und Papier sind mitzubringen.

Der Vorstand.

Wilhelm Harms :: Nordenham
• • **Hansingstrasse 10.** • •

Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak

Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.

Annahme von Drucksachen aller Art für Handel u. Privat
unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.

Wille's echte Doure Portweine

zu haben in
Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.
Carl Wille, Hoflieferant, **Oldenburg.**
: Nordwestdeutsches Wein-Importhaus. :

Boltens Speisehalle, Bismarckstr. 33.

Vorzüglicher Mittagstisch im Abonnement 60 Pf.

Ohne Bierzwang.

Abendbrot . . . . von 40 Pf. an.

Ab 15. Dezember befindet sich mein Geschäft **Grünstraße Nr. 2, am Bismarckplatz.** — Achtungsvoll

Anton Bolten.

Die Masse muß es bringen!

Nur durch eigene **bedeutende Fabrikation** sowie durch Vermeidung aller **unnötigen Spesen** ist es uns möglich, zu den billigsten Preisen noch eine wirklich gute Qualitäts-Zigarre zu liefern. Machen Sie bitte einen Versuch! Sie werden Kunde für die Dauer. **Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.**

Albracht & Beging, Zigarren-Fabrik
Verkaufsstelle: **Marktstraße 25.**

Zu vermieten

zum 1. Dezember große vierräum. Wohnung (26 Mk.) Nähere Auskunft erteilt

Schmuck, Werftstraße 37.

Größere und kleinere
Familienwohnungen,

der Neuzeit entsprechend eingericht., per sofort oder später zu vermieten.
Wilhelm Schulz, Bauunternehm.
Königstr., beim Bahnübergang.

Zu vermieten

im Hause Dangastermoor 57 zum 1. Novbr. eine schöne vierräumige Oberwohnung mit allem Zubehör, auch Garten- und Ackerland, an ruhige Bewohner. Nähere Auskunft erteilt der Hauswart Herr **Schmidt**, dortselbst.

Zu vermieten
zwei möbl. Zimmer.

Frau **Duden**, Uhlandstr. 4.

Gesucht

ein tüchtiger **Ofensetzer.**
B. Detjen, Töpfermeister.

Mietverträge bei Paul Hug & Co.

Ich habe mehrere gut verzinsliche
Wohn- und Geschäftshäuser

auch mit **voller Wirtschafts-Konzession**, unter **günstigen** Bedingungen zu verkaufen.

B. H. Bührmann,
Bank für Hypotheken und Grundbesitz.

Gesucht

zu Ostern 1912 ein **Lehrling.**
Joh. Beneker, Malermstr., Abbehausen.

Gesucht

zum 1. Dezember ein **Mädchen** von 15 bis 17 Jahren.
J. B. Harms, Rüstringen.

Für einen Invaliden

(Tischler oder Zimmermann) habe auf einige Wochen leichte Beschäftigung per sofort. Königstr. 47.

Guterhaltener
Küchen-Herd

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Volksküche Rüstringen

Donnerstag: Bunte Bohnen m. Sp.

Mittwoch den 8. November
abends 8 Uhr:

Grosser Preis-Skat.

Es ladet freundl. ein
Fritz Siems
Grenzstraße 67.

Dr. Ad. Meiers Sanatorium

Bremen, Rotenburgerstr. 1.
Spezialbehandl. von Haut-,
Lupus, äuß. Krebs,
Freßflechten, Hauttuberkulose, Fisteln, Hautgeschwülsten, **ohne Operation** nach eigen. langjähr. erprobt. Methode. — Keine Belästigung. Wesentl. kürz. Kur. Prospekt und ausführliche Broschüre frei.

Kaufe jeden Posten
gebrauchter Möbel

auch nehme solche auf neue in Zahlung.

C. Heilemann
Wilhelmsh. Straße 80.

Wer gründlich

das **Schneidern** von einfachen und eleganten Kleidern erlernen will, kann sich melden bei
M. Meiners, Wilh., Roonstr. 6

Gebrauchte Sofas und Matratzen

werden gut u. billig aufgearbeitet.
Fr. W. Fischer
Tapezierer und Dekorateur
Wilhelmshavener Straße 1, I. Et.

Um Platz zu schaffen, verkaufe
Kinderwagen

bis zum 15. Novbr. mit 10 Proz. **Rabatt.** — Einige zurückgesetzte Wagen für jeden annehmbaren Preis.

Hinrichs & Frerichs, Rüstringen

Für die Mitglieder der
Werftkasse

verlängerte ich meine
Sprechstunden
bis 7 Uhr abends.

Dr. med. Prölß,
prakt. Zahnarzt,
Wilhelmshaven, Viktoriastr. 3.

Kaufe gebrauchte
Möbelstücke

zu hohen Preisen.
W. Janßen, Rüstringen
Peterstraße 4. Telephon 6?.

Ellmar Rothenberg

Wurst- und Fleischwaren-Geschäft
— Rüstringen —
Ecke Göker- u. Ulmenstr., Tel. 7?.
empfiehlt Thüring. Rotwurst, Thüring. Leberwurst, Berliner Knoblauchwurst, Hausmach.-Schmettwurst, Kasseler Rippen, Schinkenspeck, Pökelfleisch.

Einswarden.

Am Sonnabend, nachmittags von 2 Uhr an:

Verkauf von Schweinefleisch
(von 3 Schweinen)
per Pfund . 60 und 65 Pf.

J. Ahlers
an der Werft 72.

Einswarden.

Bringe in empfehlende Erinnerung — mein —

Obst- u. Gemüsegeschäft

Stets vorrätig:
Weintrauben, Birnen, Aepfel.
Aepfel bei Abnahme von 50 und 100 Pfd. pr. Zentner von 12, 14 und 16 Mk. — Nur gesunde und Dauerware.

Felix Junghändel.

Möbl. Zimmer zu vermieten.

G. Schrön, „Zum Jadebusen",
Rüstringen.

Landesbibliothek Oldenburg